



# RATHAUS-NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG.-WIEN

Herausgegeben vom Gaupresseamt in Verbindung mit dem Hauptverwaltungs- u. Organisationsamt der Stadt Wien

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Gauamtsleiter Helmuth Petersen.  
Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Mücke i. W. / Wien, I., Rathaus / Fernruf A 28-500, Klappen 002, 263, 069

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 55

Wien, 1. April 1943

Die Wirksamkeit der Amtsstellen in Wien für Ernährung und Landwirtschaft  
=====

Die Schaffung der Hauptabteilung "Ernährung und Landwirtschaft" der Stadt Wien stellt eine vorbildliche Lösung für die Zusammenarbeit zwischen öffentlicher und Selbstverwaltung auf dem Gebiet der Wiener Ernährungswirtschaft und Landwirtschaft dar. Es gibt Aufgaben, die nur von der Verwaltung gelöst werden können und sollen, es gibt aber auch solche, die nur von der Selbstverwaltung gelöst werden können und sollen. Die überwiegende Fülle aller Verwaltungsaufgaben kann aber nur von beiden gemeinsam gelöst werden. Niemals wäre es zum Beispiel möglich, auf die Selbstverwaltung des Reichsnährstandes zu verzichten, der als Selbstverwaltungskörperschaft des deutschen Bauerntums und der deutschen Ernährungswirtschaft die Grundlage unseres gesamten agrarpolitischen Apparates ist. Ohne die entscheidende Hilfe der öffentlichen Verwaltung könnte aber auch der Reichsnährstand nicht zum vollen Erfolg kommen. Das Auseinanderfallen von Regierung auf der einen Seite und Bevölkerung auf der anderen Seite - eine Erscheinung, die das Versagen der Führung kennzeichnet - hat im Weltkrieg zur Niederlage geführt. Das enge Zusammenstehen zwischen allen Teilen der Verwaltung untereinander und die enge Verbundenheit mit der Bevölkerung wird in diesem Kriege der Heimat den Sieg bringen.

Die Dienststellen der Stadtverwaltung und die des Reichsnährstandes arbeiten daher aufs engste zusammen. Dies gilt sowohl für die Zusammenarbeit zwischen den Bezirkshauptmannschaften und den Kreisbauernschaften als auch vor allem für das sogenannte "Ortsdreieck", nämlich das Zusammenwirken von Ortsgruppenleiter, Amtsstellenleiter und Ortsbauernführer. Von der gedeihlichen Zusammenarbeit zwischen Amtsstellenleiter und Ortsbauernführer hängt eine der wichtigsten

Grundlagen der gesamten Ernährungswirtschaft, nämlich Ordnung und Disziplin in der Produktion und in der Ablieferung ab. Diesem Zusammenwirken von Hauptstellenleiter und Ortsbauernführer kommt eine hervorragende Bedeutung zu, sie wird daher von der Stadtverwaltung in jeder Hinsicht auf das tatkräftigste gefördert.

Die Amtsstellenleiter sind die letzten Dienststellen der Stadt draußen in den ländlichen Gebieten unseres Reichsgaues. Sie sind über ihre Bezirkshauptmannschaft aber auch die entscheidenden Dienststellen, durch die die Hauptabteilung "Ernährung und Landwirtschaft" der Stadt Wien die ihr übertragenen Aufgaben zur Betreuung der ländlichen Gebiete der Stadt erfüllen kann.

Die Amtsstellenleiter der Gemeindeverwaltung sind sich bewußt, daß sie eine volksnahe Führung ihrer Geschäfte zu gewährleisten haben. Um ihnen ihre Aufgaben zu erleichtern und um die Fülle der lebendigen Fragen, die auf den Amtstagen, örtlich gebunden, immer wieder zur Sprache kommen, zu sichten und grundsätzlich zu erörtern, fand gestern im Kleinen Festsaal des Rathauses unter dem Vorsitz des Stadtrates Mayerzedt und nach den Berichten des Amtsdirektors Dr. von Rischka und des Hauptamtsleiters Schwarzrook eine Beratung der Amtsstellenleiter in Anwesenheit der Kreisbauernführer und der zuständigen Bezirkshauptmänner statt.

In dieser Beratung wurde den Amtsstellenleitern zunächst die Gliederung der Hauptabteilung "Ernährung und Landwirtschaft" erläutert und grundsätzlich festgelegt, daß die Amtsstellenleiter in Zukunft bei den Amtstagen dadurch noch viel aktiver als bisher mitwirken werden, als sie von nun an nicht nur zur Vorbereitung der Amtstage als auch zur Erledigung der am Amtstag angefallenen Fragen tätig sein werden. In Zusammenarbeit mit den zuständigen Ämtern und Abteilungen der Hauptabteilung werden sie bei der raschen Erledigung der auf dem Amtstag angeschnittenen Fragen tatkräftig mitwirken und die Auswirkungen aller getroffenen Maßnahmen an Ort und Stelle beobachten.

#### Ehrung von Hebammen

Der Beigeordnete für Gesundheitswesen und Volkspflege, Stadtrat Professor Dr. G u n d e l , hat in Vertretung des Bürgermeisters Ph.W. J u n g an zwölf Frauen, die den Beruf einer Hebamme seit 40 Jahren ausüben, am Montag (29. März) im Rahmen einer kleinen Feier Ehrengaben der Stadtverwaltung überreicht. Er beglückwünschte sie zu ihrem Jubiläum und dankte ihnen für ihren vielen Wiener Müttern

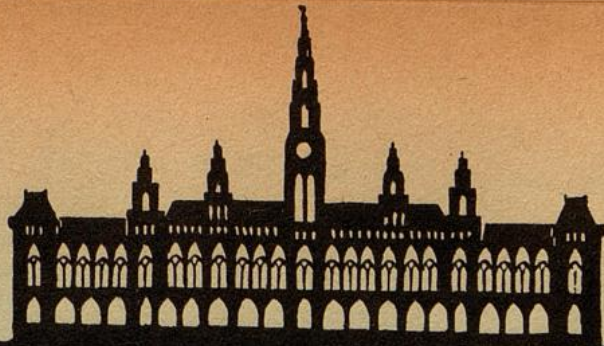
in ihren schweren Stunden gewährten Beistand. In einer sich anschließenden Aussprache schilderten die Jubilarinnen Leid und Freude ihres Berufes, den sie heute noch mit Liebe ausfüllen.

Die Feier gab Anlaß, sich in diesen bewegten Tagen einen Augenblick mit der Tätigkeit eines Berufsstandes zu befassen, dem erst die nationalsozialistische Bewegung das ihm gebührende Ansehen gebracht hat. Heute wissen wir auch, welche Bedeutung ein tüchtiger Hebammenstand für die Erstarkung unseres Volkes hat. Es ist daher nur eine selbstverständliche Dankespflicht, wenn die öffentliche Verwaltung verdiente Hebammen ehrt.

Einzahlungs- und Abfuhrtermine der Wiener städtischen Steuern und

Abgaben im April 1943

Tag:	Abgabe:	Dem Abgabepflichtigen obliegende Handlung:
10.	Getränkesteuer:	Einzahlung der Steuer für die im Monat März 1943 abgegebenen steuerpflichtigen Getränke
	Vergnügungssteuer:	Einzahlung der Steuer für die Zeit vom 16. bis 31. März 1943 für Betriebe mit wiederkehrenden Veranstaltungen
15.	Lohnsummensteuer:	Einzahlung der Steuer für das 4. Viertel des Rechnungsjahres 1942 (Jänner, Februar, März 1943)
27.(25.)	Vergnügungssteuer:	Einzahlung der Steuer für die Zeit vom 1. bis 15. April 1943 für Betriebe mit wiederkehrenden Veranstaltungen



# RATHAUS-NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG.-WIEN

Herausgegeben vom Gaupresseamt in Verbindung mit dem Hauptverwaltungs- u. Organisationsamt der Stadt Wien

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Gauamtsleiter Helmuth Petersen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Mücke i. W. / Wien, I., Rathaus / Fernruf A 28-500, Klappen 002, 263, 069

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 56

Wien, 2. April 1943

## Amtstag für die Fischamender Bauern

=====

Der am 31. März 1943 in Fischamend abgehaltene Amtstag der Bauernabteilung "Ernährung und Landwirtschaft", der die Bauern von Markt und Dorf Fischamend und Klein-Neusiedl zu einer gemeinsamen Aussprache versammelte, gab dem Landesbauernführer Stadtrat Mayerzedt Gelegenheit, sich einmal mit der Greuelpropaganda zu beschäftigen, deren liebster Tummelplatz ja die Ernährungswirtschaft ist. Einmal heißt es, das weiße Brot werde bald aufhören, und dann wieder, die Fleischration werde auf die Hälfte gekürzt u.a.m. Es gibt überhaupt nichts, was nicht von den Leichtgläubigen auch geglaubt wird. Diese Gerüchte sind Feindpropaganda und werden im feindlichen Rundfunk verkündet. Aus den Ausführungen des Landesbauernführers ging hervor, daß kein Grund zur Nervosität vorhanden sei, denn der deutsche Bauer ernähre zu 90 % das deutsche Volk, Stadt und Land seien auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden. Der Krieg werde nicht nur auf den Schlachtfeldern, sondern auch auf den Getreide- und Kartoffelfeldern entschieden.

Bei der Aussprache hatten die Bauern wieder Gelegenheit, sich ihrer Sorgen zu entladen und die brennendsten Fragen, wie die der Düngemittel, der Samenbeschaffung, der Flurschäden und der Milchküheaktion an Ort und Stelle zu bereinigen.

Verbraucherhöchstpreise der wichtigsten Gemüsesorten  
 =====

14. Amtliche Verlautbarung

Kohl A/B je kg	36/35	Rettich	23
" grünbl. Sorten A/B je kg	39/38	Rote Rüben je kg	24
Grün- und Blaukohl je kg	26	Halm- und Kohlrüben	15
Weißkraut A/B je kg	24/23	Holl. Rüben je kg	17
Rotkraut A/B je kg	36/35	Porree je kg	62
Kohlsprossen je kg	95	Zwiebel I/II/III je kg	32/31/25
Häuptelsalat A/B je Stk.	32/25	Petersilwurzeln	47
" je kg	220	Dillkraut und Petersilgrünes	300
Tschapperlsalat je kg	160	Sellerie m.L. I/II/III Stk.	31/25/19
Vogerlsalat je kg	150	" o.L. je kg	59
Koehsalat je Stk.	23	Suppensellerie	18
Blätterspinat je kg	63	Sehnittlauch je Bsehl.	5
Stengelspinat A/B je kg	51/42	" in Töpfen	70
Kohlrabi je Stk.	9	<u>Speisekartoffeln:</u> je kg	
" je kg	35	weiß, rot, blau	12
Karotten A/B je kg	29/24	gelb	12
Möhren rot/gelb je kg	26/23	Juliperle	14.
Radieschen je Bsehl.	24		

Die Höchstpreise gelten ab 4. April 1943, und zwar nur für Ware aus Wien und Niederdonau und nur für beste Qualität. Mindere Ware muß entsprechend billiger verkauft werden. Ware, die aus Gebieten außerhalb Wiens und Niederdonaus stammt, ist der Herkunft nach zu bezeichnen und nach den festgesetzten Bestimmungen zu kalkulieren. Die vollständigen Listen sind auf den Märkten angeschlagen und können bei den Marktamtsabteilungen bezogen werden (10 Rpf je Stück).



# RATHAUS-NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG.-WIEN

Herausgegeben vom Gaupresseamt in Verbindung mit dem Hauptverwaltungs- u. Organisationsamt der Stadt Wien

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Gauamtsleiter Helmuth Petersen.  
Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Mücke i. W. / Wien, I., Rathaus / Fernruf A 28-500, Klappen 002, 263, 069

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 57

Wien, 3. April 1943

Marktbericht des Marktamtes der Stadt Wien für die Zeit vom 28. März

=====  
bis 3. April 1943  
=====

In der Berichtswoche erfuhren die Anlieferungen an Gemüse die nach der Jahreszeit erwartete weitere Abschwächung. Sie machte sich bei allen Anlieferungen geltend. Der erhoffte teilweise Ausgleich durch stärkere Spinatzufuhren trat bisher noch nicht ein. Die Märkte waren dank des bei den Kleinverteilern noch reichlich vorhandenen Wurzelgemüses und Kohlrabis mit diesen Gemüsesorten (Möhren, Petersilwurzeln, Karotten, rote Rüben, holländische Rüben und Kohlrabi) vielfach noch genügend versorgt, so daß im Verein mit dem anderen in geringen Mengen vorhandenen Gemüse ein zum mindesten knapp bedarfdeckendes Angebot gegeben war, das freilich eine Auswahl im Sinne der Verbraucherwünsche nicht zuließ. Für die kommende Woche dürfte bei günstiger Wetterlage mit verstärkten Spinatzufuhren gerechnet werden können.

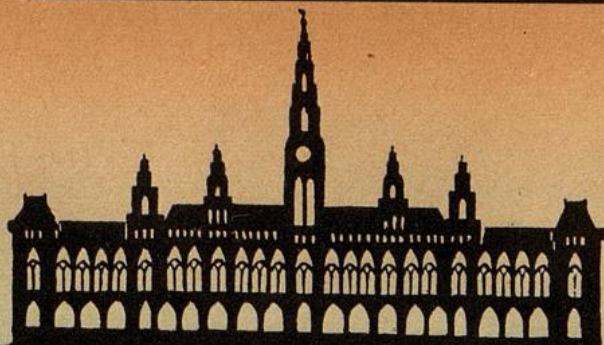
Die Kartoffelanlieferungen gestalteten sich dagegen so günstig, daß nicht nur der laufende Bedarf glatt gedeckt, sondern von einem Teil der Großhändler sogar Ware auf Lager gelegt werden konnte. Das Angebot an Obst beschränkte sich der Jahreszeit entsprechend nur auf geringe Restbestände an Äpfeln und sehr beschränkte Zitronenlieferungen. Mit weiteren Aufrufen wird nicht mehr gerechnet werden können. Bei der Zuteilung von Fleisch trat insofern eine Verbesserung ein, als der Anteil an Schweinefleisch eine Erhöhung erfuhr. Im allgemeinen wurden 45 % Rind-, 30 % Schweine- und 25 % Kalbfleisch zugeteilt. An Fischen wurden Seefische (Kabeljaus mit und ohne Kopf und Schollen) und Süßwasserfische (Karpfen) angebo-

ten und hiebei 20 bis 25 % der Verbraucher berücksichtigt. Weiter wurden Salzheringe, Marinaden und Fischpasten ausgegeben. Die Ausgabe von zwei Eiern gemäß dem Aufruf des Landesernährungsamtes wurde fortgesetzt.

Glückwunsch zum 90. Geburtstag  
=====

Die Frauen Alma Rodler, 12., Frauenheimgasse 2, und Therese Schachta, 24., Guntramsdorf, Mödlinger Straße 315, vollendeten in der abgelaufenen Woche ihr 90. Lebensjahr. Bürgermeister Ph.W. Jung hat den Jubilarinnen Glückwunschscheiben und Festgaben zugehen lassen.

oooOooo



# RATHAUS-NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG.-WIEN

Herausgegeben vom Gaupresseamt in Verbindung mit dem Hauptverwaltungs- u. Organisationsamt der Stadt Wien

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Gauamtsleiter Helmuth Petersen.  
Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Mücke i. W. / Wien, I., Rathaus / Fernruf A 28-500, Klappen 002, 263, 069

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 58

Wien, 6. April 1943

Ein Jahr Reichssportabzeichenprüfungen im Reichsgau Wien  
=====

Die Abteilung Leibesertüchtigung der Gemeindeverwaltung Wien hat als staatliche Sportaufsichtsbehörde auf Grund einer ministeriellen Verfügung und über Auftrag des Reichsleiters die Durchführung der Reichssportabzeichenprüfungen im Reichsgau Wien mit 1. Jänner 1942 aufgenommen und ab 1. Juli 1942 im übertragenen Wirkungsbereich auch die Verleihung des Reichssportabzeichens durchgeführt.

Durch diese auch in anderen Gauen eingeführte Neuordnung wurde nicht nur das Reichssportamt in Berlin entlastet, das bisher zentral für das ganze Reich die Verleihung des Sportabzeichens durchführte, durch diese Dezentralisierung wurde auch erreicht, daß die Zuerkennung des Abzeichens rascher als bisher erfolgte. Heute ist jeder Bewerber schon wenige Tage nach erfolgreich abgelegter Prüfung im Besitze des so heiß begehrten Abzeichens.

Die von der Abteilung Leibesertüchtigung mit den einfachsten Mitteln aufgebaute Organisation des Prüfungsvorganges hat sich im abgelaufenen Jahr voll bewährt und in allen Beteiligten und Interessenten das beruhigende Gefühl ausgelöst, daß der Erwerb des deutschen Sportehrenzeichens nur aus Grund ehrlicher sportlicher Leistung möglich ist. Welche Fülle von Arbeit in dem abgelaufenen Jahre von der Sportabzeichenprüfstelle geleistet werden mußte, läßt sich aus einigen Zahlen erkennen. Zu den Prüfungen haben sich rund 5800 Personen gemeldet; diese hatten zusammen 12.000 Einzelprüfungen abzulegen, die von 150 ehrenamtlich tätigen Prüfern abgenommen wurden. Rund 2500 Bewerber haben in der vorgeschriebenen Zeit ihre Prüfungen abgelegt und erhielten das Ehrenzeichen anerkannt. In der Prüfstelle selbst wurden rund 3000 Reichssportabzeichen und mehr als 5000 Urkundenhefte ausgegeben.

Diese umfangreiche Arbeit, die so einfach und unbürokratisch als möglich für die Bewerber durchgeführt wurde, fand leider bei einem Teil der Bewerber nicht das nötige Verständnis, ja wurde von diesen sogar unnötig erschwert. So trat nicht weniger als ein Drittel der Angemeldeten zu den vereinbarten Prüfungsterminen nicht an, störte dadurch den vorgesehenen Ablauf und belastete damit auch die ehrenamtlichen Prüfer, die ihre Freizeit für diese Unzuverlässigen nutzlos opferten. Darüber hinaus mußte die Beobachtung gemacht werden, daß ein erheblicher Hundertsatz, 35 v.H., völlig unvorbereitet zu den Prüfungen antrat, ja teilweise vorher überhaupt keinen Sport betrieben hatte. Diese wenig erfreulichen Erscheinungen verraten eine Unterschätzung der Prüfungsanforderungen und eine irrige Vorstellung vom Zweck und von der Bedeutung des Reichssportabzeichens.

Da voraussichtlich heuer wieder Tausende von Bewerbern beim Start um das Reichssportabzeichen antreten werden, ist es zweckmäßig, diesen die Bestimmungen über den Erwerb des Abzeichens als Richtschnur und Zielsetzung vor Augen zu halten.

1.) Das Reichssportabzeichen ist ein Sportehrenzeichen im Sinne des Gesetzes über Titel, Orden und Ehrenzeichen.

2.) Die Auszeichnung fordert eine fünffache Gutleistung und setzt hierzu das Bestehen von bestimmten Leistungsprüfungen auf Herz- und Lungenkraft, auf Spannkraft, auf Körperfertigkeit, Schnelligkeit und Ausdauer voraus.

3.) Der Zweck des Reichssportabzeichens ist, Anreiz zu geben zur Erreichung der für die Volkskraft notwendigen hochgesteigerten körperlichen Allgemeinausbildung und zur Bewahrung dieses Körperkönnens bis ins reife Alter.

Möge nun jeder, der sich künftig um das Reichssportabzeichen bewirbt, diese Richtlinien beherzigen und den gut gemeinten Rat befolgen: Erst üben, dann starten.

#### Die Stadt Wien ehrt die Schachsieger

=====

Gestern (5. April) überreichte Stadtrat Blaschke im Rathause den Siegern des Turniers um die Wiener Stadtmeisterschaft im Schach, die im Februar und März ausgetragen wurde, das Diplom und die Preise. Der erste Sieger, Stadtmeister Hans Müller, erhielt außer dem Diplom des Landesverbandes Wien des Großdeutschen Schachbundes den Wanderpokal des Reichsleiters und den Preis der Stadt Wien. Der zweite Sieger, Meister Stadtamtman Josef Lokvenc, erhielt den Preis des Präsidenten des Großdeutschen Schachbundes. Dem dritten Sieger Meister Professor Dr. Theodor Gruber überreichte Stadtrat Blaschke den Preis des Groß-

deutschen Schachbundes Berlin. Gleichzeitig stellte sich der neue Leiter des Landesverbandes Wien des Großdeutschen Schachbundes, Dr. Hans Thanhofer, vor, der an Stelle des zurückgetretenen Leiters, Oberinspektor Julius Schiwald, die Leitung des Landesverbandes Wien des Großdeutschen Schachbundes übernommen hat.

oooOooo



# RATHAUS-NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG.-WIEN

Herausgegeben vom Gaupresseamt in Verbindung mit dem Hauptverwaltungs- u. Organisationsamt der Stadt Wien

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Gauamtsleiter Helmuth Petersen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Mücke i. W. / Wien, I., Rathaus / Fernruf A 28-500, Klappen 002, 263, 069

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 59

Wien, 7. April 1943

## Erholung auf Lagerwiesen

=====

### Eine begrüßenswerte Einrichtung der Stadt Wien.

Mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit strebt der lufthungrige Großstädter, und namentlich der Wiener, mehr als sonst hinaus ins Freie, wenn ihm auch jetzt dazu weniger Muße als sonst bleibt. Der durchgreifende Arbeitseinsatz, die Urlaubsverkürzungen und die zeitbedingten Reiseeinschränkungen fordern zwar den Verzicht auf größere Ausflüge und Fahrten in die weitere Umgebung der Stadt. Wien ist aber wie kaum eine andere Stadt selber so reich an Naturschönheiten und Ausflugszielen, daß dieser Verzicht nicht allzu schwer fällt. Dabei wird den Wienern die schon seit Jahren bestehende Einrichtung der Lagerwiesen sehr zugutekommen, die sich auf sonnigen Berglehnen im Wald- und Wiesengürtel Wiens befinden, herrliche Fernblicke auf die Stadt und ihre prachtvolle Umgebung gewähren und als Rastplätze benützt werden dürfen, ohne daß man von einem "Flurwächter" vertrieben oder wegen "Flurschaden" bestraft wird.

Da diese Lagerwiesen in erster Linie den erholungsbedürftigen Volksgenossen als Ruheplatz dienen sollen, ist dort lärmendes Spielen allerdings verboten. Die Volkskameradschaft verlangt von allen Benützern Rücksichtnahme auf die ruhebedürftigen Menschen, selbstverständlich aber auch die Schonung und Reinhaltung der Anlagen. Derzeit stehen bereits folgende Lagerwiesen zur Verfügung:

- 13., Lainz, an der Tiergartenmauer, Zugang: Jagdschloßgasse (Straßenbahn 59 und 60)
- 13., Hagenberg, an der Tiergartenmauer, Zugang: Erzbischofgasse (Stadtbahn-Endstation Hütteldorf und Straßenbahn 158)
- 14., Wolfersberg, Zugang von Hütteldorf, Wolfersberggasse (Straßenbahn 49 und 52)

- 14., Satzberg, Zugang von Mitteldorf durch die Rosentalgasse (Straßenbahn 49 und 52)
- 14., Knädelhütte, Zugang: Mittelbergstraße (Straßenbahn 49 und 52)
- 16., Kreuzzeichenwiese, Zugang: Dornbach-Andergasse (Straßenbahn 43)
- 18., Michaelerwald, Zugang: Pötzleinsdorfer Straße (Straßenbahn 41)
- 18., Pötzleinsdorfer Höhe (Straßenbahn 41)
- 18., Windmühlhöhe, Zugang: Krottenbachstraße-Koschatgasse (Straßenbahn 35 und 39)
- 18., Scharberg, Zugang: Pötzleinsdorf, Schafberggasse-Heilbronner Straße (Straßenbahn 41 und 43)
- 19., Hackenberg, Zugang: Sievering-Brechergasse (Straßenbahn Endstation 39).

Ungeachtet aller Schwierigkeiten ist die Stadt Wien bemüht, die Zahl der Lagerwiesen weiter zu vermehren, um möglichst vielen luftungrigen Arbeitsmenschen, die weder mit einem Schrebergarten noch mit eigenem Grund und Boden gesegnet sind, ohne viel Kosten und großen Zeitaufwand einen angenehmen und ruhigen Aufenthalt in der freien Natur zu ermöglichen.

4. Konzert der Kammerkonzertvereinigung an der Musikschule der Stadt  
 =====

Wien

=====

Die Kammerkonzertvereinigung an der Musikschule der Stadt Wien veranstaltet am Freitag, den 9. d. M., um 1/2 8 Uhr abends im Kleinen Saal der Musikschule ihr 4. Konzert. Die Vortragsfolge umfaßt Werke von Josef Mathias Hauer (Drei Etuden für Klavier und Hölderlin-Lieder) sowie Kompositionen von Othmar Steinbauer (Suite für Klavier, Drei Gesänge und Sonate für Violine und Klavier). Ausführende sind Franz Bruckbauer (Violine), Doris Leischner und Roland Raupenstrauch (Klavier) sowie Isolde Riehl (Gesang).

Kohlenreferat in der Amtsstelle Groß-Enzersdorf  
 =====

Zur Erleichterung für die Bevölkerung der ländlichen Teile des 22. Bezirkes wird in der Amtsstelle Groß-Enzersdorf, 22., Groß-Enzersdorf, Elisabethstraße 46, ein Kohlenreferat geschaffen, das für die Brennstoffbewirtschaftung (Kohle, Koks, Brennholz) der einzelnen Haushalte folgender Orte zuständig ist: Andlersdorf, Essling, Franzensdorf, Glinzendorf, Groß-Enzersdorf, Großhofen, Mannsdorf, Mühlleiten, Oberhausen, Frobstdorf, Raasdorf, Rutzendorf, Schönau und Wittau.

Die Einzelverbraucher dieser Gebietsteile des 22. Bezirkes haben sich also in Brennstoffangelegenheiten unmittelbar an die Amtsstelle Groß-Enzersdorf zu wenden.



# RATHAUS-NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG.-WIEN

Herausgegeben vom Gaupresseamt in Verbindung mit dem Hauptverwaltungs- u. Organisationsamt der Stadt Wien

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Gauamtsleiter Helmuth Petersen.  
Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Mücke i. W. / Wien, I., Rathaus / Fernruf A 28-500, Klappen 002, 263, 069

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 60

Wien, 8. April 1943

## Erholung auf Lagerwiesen

=====

### Eine begrüßenswerte Einrichtung der Stadt Wien.

Mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit strebt der lufthungrige Großstädter, und namentlich der Wiener, mehr als sonst hinaus ins Freie, wenn ihm auch jetzt dazu weniger Muße als sonst bleibt. Der durchgreifende Arbeitseinsatz, die Urlaubsverkürzungen und die zeitbedingten Reiseeinschränkungen fordern zwar den Verzicht auf größere Ausflüge und Fahrten in die weitere Umgebung der Stadt, Wien ist aber wie kaum eine andere Stadt selber so reich an Naturschönheiten und Ausflugszielen, daß dieser Verzicht nicht allzu schwer fällt.

Dabei wird den Wienern die schon seit Jahren bestehende Einrichtung der Lagerwiesen sehr zugutekommen, die sich auf sonnigen Berglehnen im Wald- und Wiesengürtel Wiens befinden, herrliche Fernblicke auf die Stadt und ihre prachtvolle Umgebung gewähren und als Rastplätze benützt werden dürfen, ohne daß man von einem "Flurwächter" vertrieben oder wegen "Flurschaden" bestraft wird.

Da diese Lagerwiesen in erster Linie den erholungsbedürftigen Volksgenossen als Ruheplatz dienen sollen, ist dort lärmendes Spielen allerdings verboten. Die Volkskameradschaft verlangt von allen Benützern Rücksichtnahme auf die ruhebedürftigen Menschen, selbstverständlich aber auch die Schonung und Reinhaltung der Anlagen. Derzeit stehen bereits folgende Lagerwiesen zur Verfügung:

13., Lainz, an der Tiergartenmauer, Zugang: Jagdschloßgasse (Straßenbahn 59 und 60)

13., Hagenberg, an der Tiergartenmauer, Zugang: Erzbischofgasse (Stadtbahn-Endstation Hütteldorf und Straßenbahn 158)

14., Wolfersberg, Zugang von Hütteldorf, Wolfersberggasse (Straßenbahn 49 und 52)

- 14., Lutzberg, Zugang von Hütteldorf durch die Rosentalgasse (Straßenbahn 49 und 52)
- 14., Knödelhütte, Zugang: Hüttelbergstraße (Straßenbahn 49 und 52)
- 16., Kreuzeichenwiese, Zugang: Dornbach-Andergasse (Straßenbahn 43)
- 18., Michaelerwald, Zugang: Pötzleinsdorfer Straße (Straßenbahn 41)
- 18., Pötzleinsdorfer Höhe (Straßenbahn 41)
- 18., Windmühlhöhe, Zugang: Krottenbachstraße-Koschatgasse (Straßenbahn 38 und 39)
- 18., Schafberg, Zugang: Pötzleinsdorf, Schafberggasse-Hailbronner Straße (Straßenbahn 41 und 43)
- 19., Hackenberg, Zugang: Sievering-Brechergasse (Straßenbahn Endstation 39)

Ungeachtet aller Schwierigkeiten ist die Stadt Wien bemüht, die Zahl der Lagerwiesen weiter zu vermehren, um möglichst vielen lufthungrigen Arbeitsmenschen, die weder mit einem Schrebergarten noch mit eigenem Grund und Boden gesegnet sind, ohne viele Kosten und großen Zeitaufwand einen angenehmen und ruhigen Aufenthalt in der freien Natur zu ermöglichen. Auf diese Weise soll auch der "wilde Waldbesuch" mitten durchs Gehege, das rücksichtslose Aufscheuchen des Wildes und die so gefährlichen Waldbrände durch unvorsichtige Lagerfeuer vermieden und der Wiener Bevölkerung das Rasten und Ruhen im Gebiete des Wiener Waldes auf eine geregelte Weise ermöglicht werden.

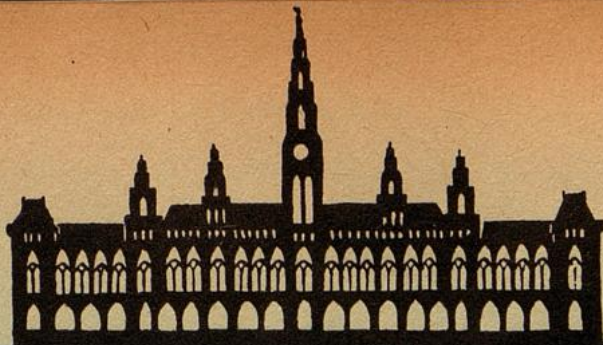
#### Amtstag der Hauptabteilung Ernährung und Landwirtschaft

Auf einem Amtstag in Laab am Walde sprach Landesbauernführer Stadtrat Mayerzedt auch über Nachwuchsfragen in der Landwirtschaft. Das wichtigste Element aller Leistungssteigerung ist auch in der Landwirtschaft der Mensch. Das Berufserziehungswerk hat daher die wichtige Aufgabe, der deutschen Landwirtschaft den notwendigen Nachwuchs in zahlen- und in gütemäßiger Hinsicht zu sichern. Was nützt der beste Boden und die vorzüglichsten Maschinen, wenn der Mensch fehlt, der die praktische Berufsausbildung und -erfahrung besitzt, auf die es in keinem Beruf so sehr ankommt wie gerade in der Landwirtschaft. Für die Kriegserzeugungsschlacht wäre es keineswegs unwesentlich, ob beispielsweise ein Jahrgang von 100.000 weiblichen landwirtschaftlichen Arbeitskräften die Pflege des Viehs oder sonstige Arbeiten auf Grund der Ausbildung richtig oder ohne Überlegung und unsachgemäß verrichtet. Auf dem Lande müssen auch die notwendigen Voraussetzungen für ein befriedigendes berufliches

Vorwärtskommen gegeben sein, sonst wäre eine Landflucht nicht einzudämmen. Aus diesem Grunde wird in kurzer Zeit auch im Reichsgau Wien eine größere Anzahl von Lehrstellen auf geeigneten bäuerlichen Höfen geschaffen. Zu den bereits bestehenden Landdienstlagern Probdorf, Velm und Glinzendorf werden in kurzer Zeit zwei weitere Lager in Pellendorf und Laxenburg errichtet. Die Arbeiten des Berufserziehungswerkes, durch die der Nachwuchs in der Landwirtschaft gesichert und praktische Ausbildung vermittelt wird, schafft die Voraussetzungen, die der Erhaltung und Förderung des deutschen Bauerntums dienen.

Auf dem Amtstage wurden sonst vor allem die Fragen der in den Wienerwaldgebieten so notwendigen Rinderrassenbereinigung, der Viehhaltung, der Futtermittelzuteilung und der ausländischen Arbeitskräfte durchbesprochen.

oooOooo



# RATHAUS-NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG.-WIEN

Herausgegeben vom Gaupresseamt in Verbindung mit dem Hauptverwaltungs- u. Organisationsamt der Stadt Wien

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Gauamtsleiter Helmuth Petersen.  
Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Mücke i. W. / Wien, I., Rathaus / Fernruf A 28-500, Klappen 002, 263, 069

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 61

Wien, 9. April 1943

Kampf der Diphtherie und dem Scharlach!

=====

Der Kampf gegen die Diphtherie und den Scharlach, die im Laufe der Zeit so viele Menschenleben, zumeist Kinder, dahinrafften, wurde in Deutschland schon immer mit allen der Wissenschaft zu Gebote stehenden Mitteln geführt. Lange Zeit stand man diesen tückischen Krankheiten ohne Waffen gegenüber, deren Einsatz entscheidenden Erfolg verbürgte. Ein bedeutsamer Fortschritt wurde jedoch errungen, als man gelernt hatte, diese Krankheiten durch ungefährliche Schutzimpfungen zu verhüten und dadurch Menschenleben zu erhalten, die sonst rettungslos verloren wären. Auch hier gilt wie überall im Leben, daß Vorbeugen besser und vor allem auch leichter als Heilen ist.

Das Hauptgesundheitsamt der Stadt Wien führt daher in nächster Zeit kostenlose Schutzimpfungen gegen Diphtherie und Scharlach durch, bei denen die dem frühesten Kindesalter Entwichsenen des Geburtsjahrganges 1941, geimpft werden, um jene Kinder zu schützen, die nunmehr in einen Lebensabschnitt eintreten, in dem sie durch Diphtherie und Scharlach besonders gefährdet sind. Um den Erfolg dieses für die Volksgesundheit so wichtigen Kampfes zu sichern, bedarf es der allgemeinen Mithilfe der Eltern. Nur die lückenlose Impfung aller nachwachsenden Kinder kann verhüten, daß die beiden Krankheiten Opfer finden und die Hoffnung mancher Eltern vorzeitig beenden. An die Eltern ergeht daher die dringende Mahnung: Folgt den an euch ergehenden Anordnungen und laßt eure Kinder gegen Diphtherie und Scharlach impfen! Ihr sichert sie so vor diesen Krankheiten und euch vor selbstverschuldeten Kummer!

Auch für die Kinder anderer Altersklassen, die in die allgemeine Aktion des Hauptgesundheitsamtes nicht einbezogen werden können, ist es möglich, sich im zuständigen Bezirksgesundheitsamt oder von einem

Art der freien Praxis gegen Diphtherie und Scharlach schutzimpfen zu lassen.

Gedächtnisschau "Otto Wagner und Wien"  
=====

Das Kulturamt der Stadt Wien veranstaltet zum Gedenken an den 25. Todestag des großen Wiener Architekten Otto Wagner in den Räumen des Historischen Museums der Stadt Wien eine Gedächtnisschau "Otto Wagner und Wien", die Samstag, den 10. April um 12 Uhr mittags im Kleinen Festsaal des Rathauses durch den Leiter des Kulturamts der Stadt Wien Stadtrat Blaschke eröffnet wird. Anlässlich des Gedenktages hat die Stadt Wien zur Ehrung des großen Baukünstlers sein Grab auf dem Hietzinger Friedhof in ihre Obhut übernommen. Am 25. Todestag, dem 11. April 1943, wird auf dem Grabe ein Kranz der Stadt Wien niedergelegt.

Cembaloabend der Kammerkonzertvereinigung an der Musikschule der Stadt  
=====

Wien  
=====

Die Kammerkonzertvereinigung an der Musikschule der Stadt Wien ladet für Montag, den 12.d.M., um 19 Uhr 30, zu ihrem 5. Konzertabend im Kleinen Saal der Musikschule ein. Viktor Sokolowski wird am Cembalo Tonschöpfungen von Girolamo Frescobaldi, Georg Böhm, Gottfried H. Stölzel, Johann Sebastian Bach und G.Friedrich Händel vortragen.

oooOooo

## Zur Gedächtnisschau: "Otto Wagner und Wien"

### im Historischen Museum der Stadt Wien

#### Otto Wagner und Wien

Die Bedeutung Wiens als Musikstadt ist allgemein anerkannt. Daß Wien auch eine Stadt der Dichter, Maler und Bildhauer ist, müssen wir schon nachdrücklicher betonen. Daß es aber auch auf dem Gebiete der Baukunst und Bautechnik ganz Hervorragendes geleistet hat, ja in gewissen Perioden und Sparten die Führung innehatte, ist weniger bekannt. Und doch hat in dieser Stadt schon zur Zeit der Gotik eine Hochblüte geherrscht, und es grüßt uns aus dieser Glanzzeit das Wahrzeichen Wiens, der vielbesungene Stefansdom, mit dem schönsten, wenn auch nicht dem höchsten Turm, der wie wenige seinesgleichen noch im Mittelalter selbst vollendet wurde.

In der folgenden Periode, zu Beginn der Neuzeit, als unter Kaiser Maximilian, dem "letzten Ritter", in unserer Stadt der Grund zur Musikpflege gelegt wurde, neues Leben in die alma mater einzog und literarische Gesellschaften gegründet wurden, erwachte die Bautätigkeit in Wien zu neuem Leben. Aber an die Stelle des Architekten tritt nun der Techniker, der Ingenieur, der zunächst den Boden der Stadt sichern muß, denn der Feind, der sie nun bedrückt, ist ein kriegerisch geschultes Volk, das über die beste Artillerie verfügt und auf hoher Kulturstufe steht. Unmittelbar nach 1529 fällt die mittelalterliche Mauer mit Zinnen und Türmen, das modernste Festungswerk der Epoche entsteht mit Laufgängen, Bastionen und, in das Verteidigungsfeld hinausgeschoben, mit vielen Geschützen besetzten Ravelins; bis zu 30 Meter Höhe wird der Festungswall um die Stadt gelegt und mit Gräben und unverbauten Flächen gegen überraschende Angriffe gesichert. Unter Mithilfe des gesamten Reiches wird Wien zum mächtigsten Bollwerk, das diese Rolle unerschüttert und unbesiegt bewahrt.

Unmittelbar nach dieser Sicherstellung setzt die glanzvollste Periode in der Baukunst ein. Diese Zeit prägt das eigentliche Antlitz der Stadt, das durch Jahrhunderte bis auf heute geblieben ist. Baukünstler deutscher Art und deutschen Flutes sind es vor allem, die im Stadtkern und an den schönsten Plätzen um die Stadt Frachtbauten aufführen: Fischer von Erlach erbaut für den Hof unter drei Herrschern Hauptteile der Residenz, die Hofbibliothek, die mit den übrigen Bauten den schönsten geschlossenen Stadtplatz der Barockzeit bildet, ferner für den Adel, namentlich für Prinz Eugen, den ersten Reichsmarschall, den Winterpalast, stellt in freier Landschaft das Lustschloß Schönbrunn auf, legt eine "Ringstraße" in Höhe der heutigen Lastenstraße an und stattet ihre hervorragendsten Punkte mit den Frachtbauten der Karlskirche, der Hofstallungen und des Palais Traut-

son (Ungarische Garde) aus. Nach dem Osten wird diese Zeile durch den Prachtbau des Palais Schwarzenberg von Lukas von Hildebrand fortgesetzt, der im Süden der Stadt auch das prunkvolle Sommerschloß Belvedere erbaut, wieder für den Prinzen Eugen, der Beispiel und Ton angibt für den musisch veranlagten kunstfördernden österreichischen Adel.

Otto Wagner studiert diese Epoche sehr genau. Namentlich Fischer von Erlach wird ihm zum Vorbild in grandiosen städtebaulichen Planungen, so im "Artibus"-Projekt aus der Frühzeit um 1680, mit dem er einen ganzen Stadtteil der Kunst widmet und in terrassenförmigem Aufbau an den Entwurf Fischers von Erlach, an Schönbrunn, in andern Details (wie den Säulenmotiven) an die Karlskirche anschließt. Auch der Hofpavillon der Stadtbahnstation Hietzing und die schmucke Villa am Rennweg, die in den Besitz der Gräfin Hoyos, der Witwe Amerlings übergeht, sind von barockem Geist getragen und selbst die für Otto Wagner so charakteristischen Portale und Eingänge in Wiener Miethäuser zeigen seine Verbundenheit mit der barocken Glanzperiode in Wien. Noch 1895 empfiehlt er diese Epoche in seiner "Modernen Architektur" zum Studium.

Die Periode des Klassizismus und der sich selbst genügenden Biedermeierzeit sind einer großzügigen baukünstlerischen Entwicklung der Stadt nicht günstig. Wohl kommt es zu einer Stäterweiterung, aber wie kleinlich ist dieser Ansaß, der auf engstem Raum beschränkt wird, auf dem das neue Purgtor errichtet wird. Im allgemeinen wird die Bautätigkeit auf Notstandsarbeiten beschränkt und werden nur Verschönerungen in der Nähe der Hofburg durch die Errichtung des Theatertempels und der Volksgartenanlage durchgeführt. Der beengende Festungsgürtel bleibt; die Pasterien, die ihre militärische Bedeutung verloren haben, werden nun zu Spaziergängen beliebt und spielen im gesellschaftlichen und kulturellen Leben eine große Rolle. Strauß und Lanner spielen hier auf und die Volksbühne unter Ferdinand Raimund verlegt manche poesievolle Szene auf die Bastei.

Otto Wagner, 1841 im Vorort Ienzing geboren, kommt schon drei Monate nach seiner Geburt in die Innere Stadt (Gottweihgasse Nr.1). Er erlebt also noch, als Kind bis in das Jünglingsalter hinein, diese Pasterien. Am 20. Dezember 1857 ordnet Kaiser Franz Josef I. die Auflassung der Stadtumwallung an, um die Verbindung des Stadtkerns mit den Vorstädten herzustellen und einer künstlerischen Entwicklung und Ausgestaltung Wiens zur Großstadt die Wege zu ebnen. Aus dieser nun einsetzenden großen Kulturleistung und bedeutenden Epoche der Bautätigkeit ist Otto Wagner hervorgegangen. Es entsteht die Ringstraßenanlage, deren Bauten für Wiens Monumentalbaukunst von größter

Bedeutung wurden, denn neben der Metropole Paris war es Wien, wo in dieser Zeit solche Bauwerke geschaffen wurden.

Otto Wagner steht mit allen Baukünstlern, die an der Ringstraße beteiligt waren, irgendwie in Beziehungen. Er ist an der Akademie Schüler von der Nills und Siccardsburgs, lernt von ersterem vor allem die Beachtung des Dekorativen, von letzterem das Bautechnische und Administrative und wird schließlich an derselben Schule als Professor Nachfolger Hasenauers. Vollends wirkt Gottfried Semper, der bedeutendste Architekt, auf Otto Wagner ein. Er wird aus Dresden berufen, um die Ringstraßengestaltung zu übernehmen, erbaut mit Hasenauer das Burgtheater und schafft den großen Platz vor der Burg, das Wiener Forum, was durch die Umschließung mit Monumentalbauten einen neuen Begriff der Platzgestaltung bringt. Die Materialbehandlung führt Otto Wagner mit Semper zusammen, dessen Wahlspruch "Artis sola domina necessitas" auch sein Grundsatz mit besonderer Betonung des Zweckbaues wird.

Schon als Zweiundzwanzigjähriger nimmt Otto Wagner Anteil an der neuen Tätigkeit in Wien; sein Projekt des Kursalons wird preisgekrönt, aber, gleichfalls ein Symptom für die übrige Wirksamkeit Wagners, die Ausführung erhält ein anderer (1863). Zehn Jahre später (1873) beteiligt er sich an der Wiener Weltausstellung mit einem Entwurf für die landwirtschaftliche Ausstellung der Güterverwaltung des Erzherzogs Albrecht und 1879 berauscht er sich am Frunk des Makart-Festzuges, entwirft phantasievolle Festdekorationen, die, zwei Jahre später, in einem pompösen Triumphzelt für den Einzug der Kronprinzessin Stefanie (1881) eine Fortsetzung finden.

Der vorherrschenden Stilrichtung der Renaissance schließt sich auch Otto Wagner an, beherrscht sie aber souverän in freier Auffassung und Verwendung.

Wien hatte sich auch als Wohnstadt entwickelt. Die praktische Tätigkeit Otto Wagners als Baukünstler setzt zunächst mit Wohnhäusern ein. So sind die Häuser in der Stadiongasse, auf dem Schottenring und in der Universitätsstraße entstanden. Portal und Vestibül, auch das Stiegehaus, finden eine großzügige Lösung. Wichtig ist ferner die neuartige Grundrissauffassung, die von praktischen Gesichtspunkten geleitet wird.

Diese praktischen Veranlassungen lassen ihn besonders auch für Fragen der Technik und des Großstadtverkehrs geeignet erscheinen. Der Bau der Wiener Stadtbahn (1894 bis 1897) leitet geradezu den Ansatz zur Großstadtentwicklung Wiens ein. Die Aufgabe war vielseitig und schwierig und es gelang ihm als Fachmann des Städtebaues, neben der

glücklich gewählten Architektur der Fahn-haltestellen selbst bei den Fahnsteigen und Geleiseanlagen Blickpunkte mit schönen Ausblicken und Veduten zu schaffen. Mit seinem zweiten technischen Werk, dem Nadelwehr in Nußdorf (1897), schuf Wagner ein Bollwerk, das durch seinen Dekor - zwei Löwen als Symbol der Widerstandskraft gegen die anströmende Donau - zu einem Wahrzeichen Wiens wurde.

Die Jahrhundertwende bringt den eigentlichen Bruch mit der Tradition durch den Beitritt Wagners zur Sezession (1898) - der Künstler ist nahezu 60 Jahre alt - und diese Hingabe an den Jugendstil erscheint uns heute als das Zeitgebundenste an Wagner, wenn es sich auch nur um ein kurzes Durchgangsstadium handelt.

In der Reifezeit kommt Wagners Sendung als Begründer der neuzeitlichen Baukunst zur klaren Aussprache. Sie beginnt mit dem Bau des Postsparkassengebäudes, das die grundsätzliche Abkehr vom Jugendstil zeigt, den Grundriss durchaus von praktischen Gesichtspunkten aus löst, und vor allen Materialfragen die Verwendung von Eisenbeton, Glas, Marmor, Aluminium, Hartgummi in den Vordergrund rückt.

Um die Ausgestaltung des Karlsplatzes führt Otto Wagner einen dreizehnjährigen Kampf, der ihn als den bedeutenden Großstadt-Baukünstler zeigt. Das ist kein Zufall: Die baukünstlerische Beschäftigung mit dem modernen Städtebau nimmt geradezu von Wien ihren Ausgang, wo Camillo Sitte als erster nachwies, daß der Städtebau Kunst ist und von künstlerischen Gesichtspunkten aus gewertet werden muß. Für die Stadtgemeinde Wien sollte das Historische Museum gebaut werden, ~~es~~ für das der Karlsplatzusersehen wurde. Wagner hatte nicht weniger als vier Entwürfe gemacht und ist zur Platzgestaltung im Sinne Fischer von Erlachs gelangt, dessen Karlskirche als beherrschender Monumentalbau den Ton angab. Man hat es hier nicht mit einem Platzgebilde rein architektonischer Art zu tun sondern mit einem Grünstreifen, der, aber betont von der Karlskirche, eine einzige Linie von Gebäuden erfordert.

Wagner hat auch andere großzügige Stadtbauplanungen entworfen, so den Entwurf einer Stadt am Meer ("Artibus"-Projekt 1880), dann den Entwurf eines Kunstbezirks (Akademie der bildenden Künste auf den Gründen der Schmelz, 1898) und als Abschluß ein Projekt für die Verbauung des 22. Wiener Gemeindebezirkes, in dem das Anlagengrün stark berücksichtigt ist und in dem er seiner Zeit weit vorausgeht.

Otto Wagner ist als Siebzigjähriger seines arbeitsreichen Lebens noch als Akademieprofessor tätig, denn die Altersgrenze wurde für ihn noch viermal verlängert. Das Jahr 1913 bringt sein letztes ausgeführtes Werk, einen strengen Kutzbau, die Lupusheilstätte. Daneben entstand eine Fülle von Entwürfen, darunter zahlreiche preisgekrönte Weltpro-

jekte.

Überblickt man das Schaffen Otto Wagners, so zeigt sich, daß von seinen Planungen nur ein geringer Teil wirklich ausgeführt wurde. Seine überragende Bedeutung liegt daher vor allem in den großzügigen Entwürfen. Trotzdem hat er wie kein anderer Baukünstler seit Fischer von Erlach dem Stadtbild Wiens charakteristische Einzelzüge verliehen, die deutlich zeigen, wie sehr der Künstler von Wiener Art und Wesen beseelt ist.

Sein Wirken ist am besten im Rahmen der Gesamtentwicklung des Wiener Stadtbildes zu zeigen, dem die Abteilung II des Historischen Museums der Stadt Wien gewidmet ist.

#### Die Gedächtnisschau:

Wien hat seiner Aufgabe als Bollwerk treu und unbesiegt durch seine ganze Geschichte entsprochen. Die Stadt Wien entsteht ja auch als ein Bollwerk, vor allem dadurch, daß sie als modernste Festung ihrer Zeit angelegt wird. Von 1529 an werden die mittelalterlichen, veralteten Festungsmauern niedergelegt und es entstehen die damals modernsten Festungsanlagen mit Kurtinen, Laufgängen, Bastionen und weit in das Verteidigungsfeld vorgebauten Ravelins, die von auserlesener Mannschaft verteidigt werden und mit zahlreichem Geschütz bestückt sind. Die ehernen Wälle ragen bis zu einer Höhe von 30 Metern und werden überdies durch den Stadtgraben und einen weiten Streifen Niemandland gegen überraschende Angriffe gesichert.

In zahlreichen Abbildungen, durchwegs aus der Zeitepoche selbst, sehen wir die Anlage dieser Festung sowie charakteristische Teile der Stadt, die Hauptplätze der Stadt und das weite Vorgelände, das noch durchaus ländlichen Charakter mit Dörfern und Weinrieden aufweist. Als Beispiele der Baukunst werden das niederösterreichische Landhaus und Hzaushöfe mit prächtigen Laubengängen geloten, wie sie für die Renaissancezeit charakteristisch sind.

Unmittelbar nach der Sicherstellung des Bodens setzt in Wien eine erhöhte Bautätigkeit ein. Diese Zeit ist es, die das charakteristische Stadtbild gestaltet. Wir sehen die bedeutendsten Bauwerke dieser Glanzzeit des Barock - Kirchen, Paläste und auch bürgerliche Bauten in den Vorstädten. Diese Bauwerke gruppieren sich in der Schau um die Porträts der bedeutendsten Baumeister, vor allem dem Fischer von Erlachs, und zeigen vielfach, wie bei Schönbrunn und den Hofstallungen, Entwurf und die bescheidenere Ausführung.

Die Bautätigkeit Otto Wagners geht bis auf die barocken Wurzeln zurück, für die er sich immer sehr interessierte. Die Tafeln

erläutern den Besuchern, welche Einflüsse diese Strömung auf die künstlerische Tätigkeit Otto Wagners nimmt. Neben den Baulichkeiten ist in der Gedächtnisschau immer auch ihre Wirkung im Stadtbild durch Illustrations-Material festgehalten, so daß man die Stadtgestaltung von der Barockzeit aus und die Wandlungen bis in die Zeit Otto Wagners verfolgen kann.

Ein interessantes Beispiel dafür bietet der Karlsplatz mit der Karlskirche. Hier handelt es sich eigentlich um keinen Platz im vollen Sinn des Wortes sondern um eine Zeile, die mit Grünstreifen längs der Wien verläuft, auf die Otto Wagner bei seiner Regulierung des Platzes durchaus Rücksicht nimmt.

Die Hauptgebäude der Zeit des Klassizismus und des Biedermeier werden in einer reichen Fülle von Darstellungen gezeigt. Wir sehen das Burgtor, den Theseustempel sowie den charakteristischen Umbau des Schottenhofs und finden auch Porträts aus dieser Zeit, wie das des für das Biedermeier charakteristischen Baumeisters Josef Kornhäusel.

Wir sehen auch die Anlagen, die an Stelle der gesprengten Burgbasteien aufgeführt wurden, und können mit den Bildern geradezu einen Rundgang auf den Basteien um die Stadt machen. Die Basteien boten ja überraschende Rundblicke und lockten immer wieder die bedeutendsten Vedutisten an. So finden wir zahlreiche Bilder von Alt, von Paulino und namentlich von Emil Hütter, der alle diese Situationen mit seinem Stift unermüdlich festhielt. Ernstere Gäste, wie Moltke (1835), erinneren sich bei ihren Spaziergängen auch der historischen Rolle, die diese Basteien gespielt haben. Zur Illustration dieser geschichtlichen Mission ist eine eigene Unterabteilung den beiden Türkenbelagerungen 1529 und 1683 gewidmet, die mit ausdrücklicher Hervorhebung des Stadtbildes zeigt, welche Rolle eben diese Basteien bei den Angriffen gespielt haben.

1857 ordnet Kaiser Franz Josef den Fall der Umwallung an. In den Plänen sehen wir die drei preisgekrönten Entwürfe zur Ringstraße. Wir sehen auch das Porträt des Baumeisters Architekten Ludwig Förster, der für die Anlage der Ringstraße mitbestimmend wurde. Ein eigener Plan gibt uns eine zeitliche Übersicht über die Ausführung der Ringstraße, deren einzelne Phasen in den Bildern festgehalten sind. Diesen Bildern ist eine Unterabteilung gegenübergestellt, die uns die Lemolierung der Umwallung zeigt, die 1857, und zwar zunächst mit dem Fall der Potenturmbastei, einsetzte. Es sind durchwegs Originalaufnahmen aus der Zeit, so daß wir die einzelnen Stadien der baulichen Entwicklung genauestens verfolgen können. Auch den Linienwällen, die auf Anraten des Prinzen Eugen zu Beginn des 18. Jahrhunderts aufgeführt wurden, sowie den Linientoren ist eine eigene Unterabteilung

mit Originaldarstellungen berufener Künstler aus der Zeit gewidmet.

Die Entstehung der Ringstraße selbst ist in zahlreichen Bildern festgehalten, die nicht nur die Hauptgebäude - Parlament, Purgtheater, Rathaus, Universität, Motivkirche, die beiden Hofmuseen und den Burgbau - sondern auch die Platzgestaltung der Ringstraße und das Grün der Alleen mit Ausblicken auf die Hügelkette des Wiener Waldes zeigen. Das Grün des Wiener Waldes wird ja eben durch die Ringstraße bis in die Innere Stadt geführt.

Otto Wagner nimmt an der baulichen Entwicklung Wiens schon als junger Architekt praktischen Anteil. Eine starke Wirkung übt die Makartzeit auf ihn aus. Wir sehen in einer Unterabteilung den Makart-Festzug in Bildern und Modellen wiedergegeben und charakteristische Handzeichnungen Otto Wagners, die diesen Darstellungen gegenübergestellt sind, illustrieren deutlich den Einfluß, aber auch schon die souveräne Beherrschung durch den Meister.

Die Hauptbaumeister der Ringstraße werden in charakteristischen Porträts und Büsten vorgeführt. Sie üben alle einen bestimmenden Einfluß auf Otto Wagner aus. Er steht irgendwie zu allen von ihnen in Beziehung, namentlich zu dem bedeutendsten, Gottfried Semper, dessen künstlerisch wertvollstes Porträt aus der Hand Lenbachs stammt. Aber im Gegensatz zu diesen Architekten, die durchwegs Eklektiker sind, erweist sich Otto Wagner als selbstschöpferischer Baukünstler mit durchaus neuen Grundrisslösungen, neuer Materialbehandlung und Formensprache.

Die Gedächtnisschau ist so angeordnet, daß ein Blick aus den Fenstern auf die Ringstraße einen unmittelbaren Vergleich der Bilder mit den Objekten, vor allem hinsichtlich des Purgtheaters, dessen Portalfront dem Rathaus gerade gegenüber liegt, der Löwelbastei usw. ermöglicht.

In einer eigenen Abteilung werden Einrichtungs- und Gebrauchsgegenstände aus dem Nachlaß Otto Wagners gezeigt, die von der Stadt Wien in pietätvoller Weise gehütet und gepflegt werden. Am Eingang dieser Unterabteilung sehen wir Porträtsreliefs, Otto Wagner und seine Gattin darstellend, von ihm selbst entworfen, ferner die ausgezeichnete Büste des kongenialen Bildhauers Gustinus Ambrosi und eine Reihe interessanter Objekte, die die kunstgewerbliche Bedeutung Otto Wagners veranschaulichen. Von ihnen sei nur der Stahl erwähnt, den Otto Wagner für den Bürgermeister Dr. Karl Lueger selbst entworfen hatte.

Zwei Pläne geben einen charakteristischen Überblick über die bauliche Entwicklung und Ausgestaltung Wiens zur Zeit Kaiser Franz Josefs. Eine interessante Vogelschau gewährt eine Übersicht darüber,

wie weit die landschaftliche Umgebung in das Stadtbild einbezogen wurde. Wir sehen den Wald- und Wiesengürtel, und zwar sowohl die ursprüngliche Anlage als auch die Verbindungsstraßen und die Neuanlage bis auf den Stand der Gegenwart.

Die letzten Unterabteilungen sind dem Schaffen Otto Wagners selbst gewidmet, und zwar in einer charakteristischen Auswahl, die uns vor allem zeigt, mit welcher Ehrfurcht er bei seinen Projekten der großen Baugeschichte und Gestaltung Alt-Wiens gegenübersteht, so namentlich bei der Gestaltung des Karlsplatzes und der Anlage des geplanten neuen Museumsgebäudes der Stadt Wien, bei der er äußerst feinfähig auf die Karlskirche Rücksicht nimmt, deren Wirkung in keiner Weise beeinträchtigt werden sollte. Er entfernt die Kuppel seines ersten Projekts, um der Kuppel der Karlskirche keinen Abbruch zu tun, und verlegt den Haupteingang von der Frontalseite des Karlsplatzes gegen den Schwarzenbergplatz zu.

In charakteristischen Beispielen wird auch dargestellt, wie einzelne Bauten zu einem Problem der Gestaltung eines ganzen Stadtteils emporwachsen. So sehen wir, von der Hand Otto Wagners selbst entworfen, ein Modell der Akademie der bildenden Künste und, in einem kleinen Sonderteil, die Entwürfe und Planzeichnungen zu einem ganzen Kunstviertel auf der Schmelz.

In den Bildern können wir auch die einzelnen Bauten, die das Stadtbild mitbestimmt haben und zu Wahrzeichen Wiens geworden sind, so die Kirche am Steinhof und das Nadelwehr in Nußdorf, verfolgen.

Eine hervorragende Bedeutung Wagners kommt auch seinen vielen Projekten zu. Wir sehen ihn hier als einen geradezu grandiosen Baukünstler in seiner großen Stadtplanung, wie beim "Artibus-Projekt", das eine Kunststadt am Meere hervorzaubert, und bei zahlreichen Weltprojekten, mit denen er immer wieder als Sieger hervorgegangen ist.

Daß er mit seinen Bauten neben Fischer von Erlach tatsächlich bestimmend für das Stadtbild Wiens wurde, beweist vor allem seine großzügige Anlage der Stadtbahn, die der Auftakt zum Werden der Großstadt Wien geworden ist. Auch diese Leistung wie auch Projekte zur Ausgestaltung von Stadtteilen, so zum Beispiel des Franz Josefs-Kais, können wir in den einzelnen Stadien verfolgen. Hier sind die Darstellungen bedeutender Künstler, die den gegenwärtigen Zustand zur Schau geben, den Entwürfen und Projekten aus der Hand Otto Wagners gegenübergestellt, die an sich schon Kunstwerke edelster Art sind.



# RATHAUS-NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG.-WIEN

Herausgegeben vom Gaupresseamt in Verbindung mit dem Hauptverwaltungs- u. Organisationsamt der Stadt Wien

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Gauamtsleiter Helmuth Petersen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Mücke i. W. / Wien, I., Rathaus / Fernruf A 28-500, Klappen 002, 263, 069

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 62

- Wien, 10. April 1943

## Sicherung des Wiener Wald- und Wiesengürtels

=====

Tief verwurzelt wie der Bauer mit seiner Scholle ist auch der Wiener mit seiner Stadt. Er fühlt sich verwachsen mit den Häusern und Gassen, mit den Gärten und Anlagen, die unsere Großstadt nicht zum kahlen, drückenden Häusermeer werden ließen; er lebt mit und in der Natur, die seine Wohn- und Arbeitsstätten im breiten Gürtel umsäumt und die ihm auch als Großstädter sein frohes, naturverbundenes Gemüt bewahrte. Mit dem Wachsen der Stadt steigt die Gefahr, daß auch die Wald- und Wiesenflächen immer weiter abgedrängt werden und dem Städter zur Stärkung seiner Lebens- und Schaffenskraft verloren gehen. Manchen sonnigen Rebenhang, manchen stillen Laubwald, manches träumerische Auengelände hat die sich dehnende Stadt verschlungen. Aber auch manchen schattigen Berghang hat die Not des ersten Weltkrieges und der folgenden Jahre vernichtet.

Die Schaffung Groß-Wiens hat weite ländliche Gebiete zum Stadtbereich zusammengefaßt und der Großstadt Ausdehnungsmöglichkeiten nach allen Richtungen gegeben. Planvoll gilt es dafür zu sorgen, daß sich die Entwicklung in Bahnen vollzieht, die unserer Stadt nichts von dem raubt, was zu ihrer Schönheit und zur Gesunderhaltung ihrer Bevölkerung gehört: die Sicherung des natürlichen Wald- und Wiesengürtels, der fast unbemerkt überleitet von den Wohnstätten zur Natur, allen leicht erreichbar, allen zur Erholung und Freude.

Da die Erfahrung gezeigt hat, daß mit gesetzlichen Vorschriften allein die dauernde Erhaltung und Betreuung eines solchen Naturgebietes nicht im erwünschten Umfang zu erzielen ist, sondern daß der Bestand auf die Dauer nur dann gesichert bleiben kann, wenn die Stadt selbst Eigentümerin ist, liegt es seit dem Umbruch im besonderen Bestreben der Stadtverwaltung, diesen Erholungsgürtel ausreichend und zweckdienlich zu erweitern und zu arrondieren. Diesen Bemühungen

gelang es, in den letzten Jahren rund 1500 ha Wald im Gemeindebereich zu erwerben, darunter den für kurze Ausflüge beliebten Schottenwald, die Liechtensteinforste in der Vorderbrühl und weite Wälder am Anninger. Dadurch befindet sich nunmehr nahezu das ganze Anningergebiet mit seinen Rot- und Weißbuchenbeständen, seinen charakteristischen Schwarzkiefern, seinen markanten Ausflugspunkten, der Ruine Mödling, dem Schwarzen Turm, den Resten des alten Amphitheaters und des Husarentempels in einem Ausmaß von über 1000 ha im Eigentum der Stadt Wien.

In den letzten Tagen konnte wieder ein wertvoller Zuwachs gewonnen werden. Durch die Einweisung des im Gemeindebereich gelegenen Wald- und Auenbesitzes aus dem Stift Klosterneuburg wurden ungefähr 2100 ha Wald und damit beträchtliche und beliebte Wanderungs- und Ausflugsziele bleibend gesichert.

Trotz aller kriegsbedingten Schwierigkeiten ist die Stadtverwaltung bestrebt, die Hügel und Hänge, die Wälder und Auen, die unser verbautes Gebiet umschließen und ihm die einzigartige Schönheit und das freundliche Gepräge geben, zu erhalten, auszugestalten und für die Zukunft zu wahren. Sie sollen unter ungeschmälerter Erhaltung ihrer Wald- und Baumbestände der Erholung, der Gesunderhaltung und der Freude der gesamten Stadtbevölkerung bei möglichst geringer Benützungsbeschränkung dienen. Daraus erwächst aber auch allen die Verpflichtung, schonungsvollen Gebrauch davon zu machen. Jeder echte Wiener und jeder Bewohner unserer Stadt wird es für selbstverständlich halten und seinen Ehrgeiz dareinsetzen, auf die Erhaltung und Schonung dieses Großstadtschatzes sorgsamst zu achten, und er wird Beschädigungen und Verwüstungen dieses "seines" Wald- und Wiesengürtels durch unverantwortliche Zerstörer zu verhindern wissen.

#### Vereinfachte Gräberausschmückung

=====

Die städtische Friedhofsverwaltung ist trotz des zeitbedingten Personalmangels dahin bemüht, daß die Gräber auch während der Kriegszeit ordentlich gepflegt werden können, damit nicht das Aussehen der Friedhöfe irgendwie beeinträchtigt werde. Das ist aber nur durch allgemeine und zweckmäßige Vereinfachungen möglich. Die Gemeindeverwaltung hat daher die Maßnahme getroffen, daß von nun an gewerbsmäßig nur mehr eine einheitliche einfache Sommerausschmückung der Gräber samt Pflege zum Einheitspreis von 22 RM durchgeführt werden darf. Auch eine Dauerausschmückung mit Efeu oder Immergrün samt Pflege ist nur mehr zum einheitlichen Preis von 21 RM möglich.

Diese Maßnahme allein würde für den Zentralfriedhof allerdings nicht ausreichen, um die Pflege und Schmückung aller bisher von Berufsgärtnern betreuten Grabstellen sicherzustellen, denn die von den

einzelnen Gärtnern zu besorgenden Gräber waren bisher über die bekannt riesige Fläche des Zentralfriedhofs zerstreut, so daß zwei Drittel der Arbeitszeit allein für die Wege verloren gingen. Die Friedhofsgruppen des Zentralfriedhofs wurden daher auf die einzelnen Friedhofsgärtner aufgeteilt, die von jetzt an nur mehr Gräber der ihnen zugewiesenen Gruppen übernehmen und betreuen dürfen, wodurch Arbeitskräfte eingespart und die Arbeiten zweckmäßig eingeteilt und erleichtert werden können. Aus der an den Friedhofstoren ersichtlichen Übersicht kann jedermann feststellen, an welchen Gärtner er sich zu wenden hat. Etwa schon bezahlte Beträge werden unter den einzelnen Firmen ausgeglichen.

Diese Maßnahme zur Vereinfachung aber Sicherstellung der Gräberpflege wird bei der einsichtsvollen Wiener Bevölkerung gewiß Verständnis finden, umsomehr als es jedem Privaten unbenommen bleibt, einzelne Grabstellen selbst auch öfter zu pflegen und nach eigenem Ermessen reichlicher zu schmücken.

Naturschutzbehördliche Maßnahmen im Reichsgau Wien  
=====

Das am 10. April 1943 ausgegebene 13. Stück des Verordnungs- und Amtsblattes für den Reichsgau Wien enthält unter anderem eine Verordnung des Reichsstatthalters in Wien, Gemeindeverwaltung als untere Naturschutzbehörde, nach der der Große Rauchkogel im 24. Bezirk, Maria-Enzersdorf samt dem Schwarzföhrenbestand und dem Felsgebilde in das Naturdenkmalbuch eingetragen wurde und damit den Schutz des Reichsnaturschutzgesetzes erhält.

Mit einer Anordnung der gleichen Behörde werden Landschaftsteile des 23. und 24. Bezirkes im Reichsgau Wien zum Schutze des Landschaftsbildes einstweilen sichergestellt.

Marktbericht des Marktamtes der Stadt Wien für die Zeit vom 5.  
=====

bis 10. April 1943  
=====

Die Anlieferungen an G e m ü s e waren in der abgelaufenen Woche der Jahreszeit entsprechend weiterhin rückgängig, zumal die erwarteten verstärkten Spinatanlieferungen wegen der Wetterlage noch nicht in Erscheinung traten. Die Spinatanlieferungen haben das Marktbild wohl zum Wochenende freundlicher gestaltet, jedoch im Gesamtangebot keine Besserung herbeizuführen vermocht. Die vorhandenen Bestände und Zufuhren an Wurzelgemüse (Möhren, Karotten,

Petersilwurzeln, holländische Rüben und roten Rüben) und an Kohlrabi genügten vielfach zur Befriedigung des Bedarfes. Allen Verbraucherwünschen konnte natürlich nicht in befriedigendem Maße entsprochen werden, da die begehrteren Gemüsesorten jahreszeitgemäß nur in beschränkten Mengen zur Verfügung standen. In der nächsten Woche dürfte mit einer verstärkten Spinatanlieferung zu rechnen sein.

Die Versorgung des Marktes mit Kartoffeln war durchaus befriedigend, da die Anlieferungen anhaltend günstig waren. Es konnte nicht nur der laufende Bedarf glatt gedeckt werden, sondern es wurde weiterhin Ware auf Lager genommen. Das Angebot an Obst war unzureichend; es gab nur geringe Mengen Orangen, die ausschließlich für Lazarette bestimmt wurden, und geringe Mengen Zitronen. Die Versorgung mit Fleisch war ausreichend, wobei allerdings im Perzentsatz bei den Fleischsorten Verschiebungen eintraten. Der Anteil an Rindfleisch erhöhte sich. An Fische wurden Kabeljaus mit und ohne Kopf, Karpfen sowie Hechte ausgegeben; Schollen waren frei erhältlich. Es konnten 15 bis 25 % der eingetragenen Kunden berücksichtigt werden. Die in dieser Woche auf den Markt gekommenen Salzheringe fanden flotten Absatz. Die Ausgabe der Eier im Rahmen des Aufrufes des Landesernährungsamtes wurde beendet und mit der Anlieferung für die nächste Ausgabe begonnen. Milch und Milchprodukte wurden kopfmengengemäß ausgegeben. Mit der zusätzlichen Ausgabe von Kondensmilch wurde bereits begonnen.

Verbraucherhöchstpreise der wichtigsten Gemüsesorten  
 =====

15. Amtliche Verlautbarung

Wirsingkohl, Treibh. Stk.	38	Radieschen je Bschl.	24
Kohl A/B je kg	37/36	Rettich .•	23
" grünbl. Sorten A/B je kg	40/39	Rote Rüben je kg	24
Grün- und Blaukohl je kg	26	Halm- und Kohlrüben	15
Weißkraut A/B je kg	24/23	Holl.Rüben je kg	17
Rotkraut A/B je kg	37/36	Porree je kg	64
Kohlsprossen je kg	95	Zwiebel I/II/III je kg	32/31/25
Hauptelsalat A/B je Stk.	30/24	Petersilwurzeln	47
" je kg	220	Dillkraut und Petersilgrünes	300
Tschapperlsalat je kg	160	Sellerie o.L. je kg	60
Vogerlsalat je kg	150	Suppensellerie	18
Kochsalat je Stk.	22	Schnittlauch je Bschl.	5
Elätterspinat je kg	56	" in Töpfen	70
Stengelspinat A/B je kg	43/39	<u>Speisekartoffeln:</u> je kg	
Kohlrabi je Stk. Treibh.	30	weiß, rot, blau	12
" je kg	36	gelb	12
Karotten A/B je kg	30/25	Juliperle	14.
Möhren rot/gelb je kg	27/24		

Die Höchstpreise gelten ab 11. April 1943, und zwar nur für Ware aus Wien und Niederdonau und nur für beste Qualität. Mindere Ware muß entsprechend billiger verkauft werden. Ware, die aus Gebieten außerhalb Wiens und Niederdonaus stammt, ist der Herkunft nach zu bezeichnen und nach den festgesetzten Bestimmungen zu kalkulieren. Die vollständigen Listen sind auf den Märkten angeschlagen und können bei den Marktamsabteilungen bezogen werden (10 Rpf je Stück).

oooOooo



# RATHAUS-NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG.-WIEN

Herausgegeben vom Gaupresseamt in Verbindung mit dem Hauptverwaltungs- u. Organisationsamt der Stadt Wien

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Gauamtsleiter Helmuth Petersen.  
Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Mücke i. W. / Wien, I., Rathaus / Fernruf A 28-500, Klappen 002, 263, 069

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 63

Wien, 12. April 1943.

Amtstag für die Bauern und Gärtner von Schwechat und Umgebung

Auf Einladung des Landesbauernführers und Stadtrates Mayerzedt fand Mittwoch (7. April) ein Amtstag der Hauptabteilung "Ernährung und Landwirtschaft" der Stadt Wien in Köhlers Gasthaus in Schwechat statt, bei dem die Bauern und Gärtner von Schwechat, Rannersdorf, Zwölfaxing, Mannswörth und Albern Gelegenheit erhielten, ihre Anliegen und Beschwerden unmittelbar vor den Vertretern der zuständigen Dienststellen der Gemeindeverwaltung in Anwesenheit des Kreisbauernführers Baumgartner und des Bezirkshauptmanns Dr. Kleeborn vorzubringen. Stadtrat Mayerzedt bot den Bauern und Gärtnern zunächst einen eingehenden Überblick über die großen ernährungspolitischen Zusammenhänge, so daß sie aus der engeren Schau ihres bäuerlichen Daseins und ihrer gärtnerischen Betriebe heraus die Notwendigkeiten und Grundsätze der Ernährungswirtschaft des Reichs und die Vorteile der Großraumwirtschaft ersehen konnten. In der Aussprache ergaben sich, bedingt durch die Besonderheiten des Schwechater Gebietes gegenüber den bisherigen Amtstagen neue interessante und wichtige Gesichtspunkte zur Förderung der Wiener Landwirtschaft. Im Zusammenhang mit der Frage der Kleintierhaltung ohne ausreichende Futtermittelgrundlage wurden das häufigere Vorkommen aber auch die Ursachen der Flurdiebstähle erörtert, wobei Stadtrat Mayerzedt den Bauern und Gärtnern versprechen konnte, daß zu ihrem Schutz aber auch im Interesse der disziplinierten Bevölkerung überhaupt, ähnlich wie für den Schleichhandel, nun auch energische Strafmaßnahmen gegen Flurdiebstähle bevorstehen.

Nach der vielseitigen und lebendigen mit herzhaftem Humor gewürzten Aussprache konnte Stadtrat Mayerzedt mit Genugtuung den

hohen Grad der Kameradschaftlichkeit der Bauern und Gärtner untereinander und von Aufgeschlossenheit und Vertrauen gegenüber den Bemühungen der Stadtverwaltung und der Landesbauernschaft feststellen. Er bat sie, nach wie vor zusammenzustehen, die bewährte Verbindung mit den Ortsbauernführern und den Stellenleitern zu festigen und die Einsatzbereitschaft zu den überaus wichtigen Leistungen gegenüber der deutschen Volksgemeinschaft in dieser harten Zeit umsomehr zu beweisen.

#### Straßenneubenenennung im 21. Bezirk

Zufolge Entschliebung des Leiters des Kulturamts der Stadt Wien erhält die östlich der Wildnergasse parallel zu ihr zwischen der Josef-Türk-Gasse und der Audorfasse laufende Verkehrsfläche den Namen "Wettsteingasse". Der Text der Erläuterungstafel hat zu lauten: Universitätsprofessor Dr. Richard Ritter von Wettstein (1863 - 1931), Lehrer der Botanik an der Wiener Universität, Leiter des botanischen Institutes und des botanischen Gartens der Wiener Universität.

#### Goldene Hochzeit

Am 10. April beging das Ehepaar Michael und Josefa Rechnitzer, 23., Klein-Neusiedl Nr. 77, seinen goldenen Ehrentag. Die Wiener Stadtverwaltung hat das Jubelpaar beglückwünscht und ihm die traditionellen Festgeschenke überreicht.

#### Neunzigjährige

In der vergangenen Woche vollendeten Herr Gustav Klepsch, 4., Waltergasse 6, sowie die Frauen Rosalie Pratsch, 13., Altersheim Lainz, Amalia Uibler, 15., Kranzgasse 25, und Marie Schuh, 16., Seeböckgasse 30, das 90. Lebensjahr. Bürgermeister Ph.W. Jung hat allen diesen Jubilaren Glückwunschsreiben und Festgaben zugehen lassen.

#### Gedächtnisschau "Otto Wagner und Wien"

Die umfangreiche Gedächtnisschau "Otto Wagner und Wien" im Rathaus (Feststiege 2, Abteilung II der Städtischen Sammlungen), die mit ihrem reichen Bildermaterial einen so aufschlußreichen Überblick über die bauliche Entwicklung Wiens der letzten Jahrzehnte gibt, ist bis auf weiteres täglich von 9 bis 13 Uhr mit Ausnahme des Montags unentgeltlich zur Besichtigung offen.

Deutsch-Italienische Gesellschaft

Auf Einladung der Deutsch-Italienischen Gesellschaft, Zweigstelle Wien (Präsident Graf Adolf Dubsky), konzertiert das Duo Barbetti aus Florenz, Olinto Barbetti (Violine) und Bruna Barbetti (Klavier), am Donnerstag, den 15. d. M. um 19 Uhr, im Kleinen Festsaal des Neuen Rathauses. Bei diesem frei zugänglichen Konzertabend werden Kompositionen von Corelli, Pizzetti, Galuppi, Schumann, Smetana und Schubert dargeboten.

oooOooo



# RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN BEILAGE DES NSG WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN

VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT:

GAUHAUPTAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN (IM WEHRDIENST)

VERANTWORTLICHER SCHRIFTLICHER LEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A 28-500, KLAPPE 372, ZWISCHEN 8 UND 16 UHR

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 64

Wien, 13. April 1943

## Versehrten-Sportabzeichen

=====

Zur Erreichung des Versehrten-Sportabzeichens für Zivilversehrte und Versehrte der Wehrmacht, soweit diese schon aus der Wehrmacht entlassen sind, ist folgender Weg einzuhalten:

1. Beratung: Jeder Bewerber um das Abzeichen meldet sich, wenn möglich, **persönlich** in der Sportabzeichen-Prüfstelle bei der Abteilung C 5 - "Leibesertüchtigung", der Gemeindeverwaltung, Wien, I., Rathausstraße 9, Ruf: A 28.500, Klappe 372, zwischen 8 und 16 Uhr; die Frühstunden zwischen 8 und 10 Uhr werden hiefür besonders empfohlen. Hier wird jeder Bewerber beraten und mit den notwendigen Drucksorten betraut. Zur Ausfertigung des Urkundenheftes (Prüfungsheft) ist ein Lichtbild mitzubringen und ein Personalausweis mit Lichtbild vorzulegen.

2. Ärztliche Untersuchung: Jeder Bewerber muß sich einer sportärztlichen Untersuchung unterziehen und wird vom Arzt je nach seinem körperlichen Zustand, der Leistungsgruppe A oder B zugewiesen. Zur Gruppe A gehören: Blinde, Amputierte, Versteifungen, Verkürzungen. (Nähere Einzelheiten bei der Beratung). Zur Gruppe B gehören alle übrigen Versehrten. Die Übungen für die Prüfungen in der Gruppe A sind aus einem bei der Prüfstelle erhältlichen Verzeichnis zu ersehen. Die Übungen für die Gruppe B werden fallweise vom Reichssportamt in Berlin festgesetzt. Für die sportärztliche Untersuchung haben sich folgende Ärzte ehrenamtlich zur Verfügung gestellt: Assistenzarzt Dr. Egon Gaisberger, Wiener städtisches Krankenhaus Wieden, Universitäts-Assistent der I. Chirurgischen Universitäts-Klinik des Wiener Allgemeinen Krankenhauses Dr. Franz Gerhardt, Direktor Dr. Rudolf Mauritz, Wiener städtisches Krankenhaus Lainz, Assistenzarzt des Robert-Koch-Krankenhauses Dr. Rudolf Schneider, Assistenzarzt Dr. Friedrich Schramm, Wiener städtisches Krankenhaus

Wieden.

Eine Vorsprache bei einem dieser Ärzte außerhalb des von der Prüf stelle angesetzten Termines ist z w e c k l o s .

3. Vorbereitung auf die Prüfung: Jedem Bewerber wird dringend empfohlen, vor den Prüfungen einen Lehrgang mitzumachen, um seine Leistungsfähigkeit unter fachkundiger Leitung hinsichtlich der Prüfungsanforderungen zu prüfen und zu steigern. Die Termine für die Lehrgänge werden in der Prüf stelle bekanntgegeben.

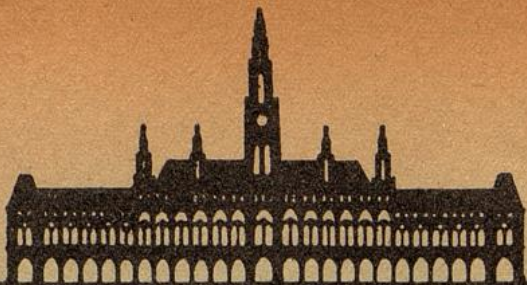
4. Prüfung: Ohne ärztliches Zeugnis und das beglaubigte Urkundenheft wird n i e m a n d zu den Prüfungen zugelassen. Jedem Bewerber wird auf Anfrage sein Prüfungstermin bekanntgegeben. Dieser Termin ist unbedingt einzuhalten. Wird er versäumt, muß um einen neuerlichen Termin angesucht werden. Nach Ablegung aller Prüfungen ist das abgeschlossene und bestätigte Urkundenheft bei der Prüf stelle zur weiteren Erledigung einzureichen. Das Prüfungsheft ist eine " U r k u n d e ." im Sinne des Gesetzes. Darin dürfen keine Veränderungen, Radierungen oder Überklebungen vorgenommen werden.

#### Vorsprachen im Wohnungsamt

=====

In der Zeit vom 18. bis 25. April 1943 sind Vorsprachen im Wohnungsamt ausschließlich für vorgeladene Wohnungswerber möglich.

oooOooo



# RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN BEILAGE DES NSG WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN

VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT:

GAUHAUPTAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN (IM WEHRDIENST)

VERANTWORTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A 28-500, KLAPPEN 002. 263. 049.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 65

Wien, 14. April 1943

## Kranzniederlegung am Grabe Josef Lanners =====

Anlässlich des 100. Todestages Josef Lanners wurde heute (14. April) am Ehrengrabe des Dichters am Zentralfriedhof ein Kranz der Stadt Wien niedergelegt.

## Keramikschau im Wiener Kunsthandwerkverein =====

Das Künstlerehepaar Stephan Erdős und Ida Erdős-Weisinger aus Znaim hat an der Wiener Kunstgewerbeschule bei Professor Lowolny studiert. Stephan Erdős war Lehrer an der Fachschule für Tonindustrie in Znaim und an der Fachschule für Porzellan in Karlsbad. Das Ehepaar hat die künstlerische Tradition auf einem alten Hafnerboden aufgenommen, aus dem schon einige berühmte Keramiker, wie der gegenwärtige Direktor der Reichshochschule für angewandte Kunst, Professor Obsieger, hervorgegangen sind. Im alten Habsburg-Österreich hatte immer schon eine enge Verbindung zwischen den Kunstgewerbeschulen in Wien und der damaligen Keramikschule in Znaim bestanden, die große keramische Überlieferung in Znaim wurde aber durch die Herrschaft der Tschechen jählings unterbrochen, denn sie lösten, offenbar bloß aus politischen Gründen, die Schule einfach auf, sodaß Lehrer und Schüler mit dem Inventar nach Karlsbad übersiedelten. Das Künstlerehepaar baut also auf dieser Tradition auf und ist bemüht, dem Ruf des alten Hafnerbodens im Rahmen des Dritten Reichs wieder Geltung zu verschaffen.

Die Ausstellung zeigt eine Fülle von Gefäßen und Figuren, bei denen vor allem die schöne Zweckform, ganz besonders aber die Eigenart der Glasur auffällt, die den Hochglanz, ja den Glanz überhaupt

vermeidet und deren Farben eigenartig malerisch wirken. Die Oberfläche anderer Objekte ist rau und hat, vorwiegend bei den Figuren, ein sandiges Aussehen. Eine Besonderheit stellt die Masse der Terrakotta-Figuren dar, die ein schönes Spiel von Farbentönungen aufweisen.

oooOooo

Josef Lanner-Gedächtnisschau im Historischen Museum der Stadt Wien  
=====

Zur 100. Wiederkehr des Todestages Josef Lanners haben die Städtischen Sammlungen eine Gedächtnisschau eingerichtet. Das Leben und Wirken des Komponisten, das in die Zeit des Biedermeier fällt, spielt sich innerhalb der engen Grenzen der Stadt selbst ab. Nur wenige Konzertreisen führen Lanner nach Brünn, Graz, Budapest und Mailand. Er ist Zeitgenosse Ferdinand Raimunds und von Faimundischer Poesie ist auch das Wirken Lanners durchweht und namentlich im Schicksal seines Sohnes August vollendet sich die Tragik des besten Raimunddramas, des "Verschwenders". Dieser Stimmung trägt der Gesamtrahmen der Schau vollste Rechnung.

Wir sehen zunächst Wien in zwei charakteristischen Gesamtansichten, Vom Belvedere aus breitet sich die Palaststadt wie eine Hintergrundszene zu Flottwells übersprudelnder Lebensfreude aus, während uns Vater Jacob Alt die Stadt mit dem breiten Glacisgürtel darbietet, mit den prächtigen Rundgängen auf den Dasteien, wo Lanner so eifrig aufspielte und wohin Ferdinand Raimund so oft den Schauplatz seiner Zaubermärchen verlegte. Zahlreiche Detailansichten führen uns vom Geburtshaus Lanners angefangen alle die Stätten vor, in denen der Komponist und Kapellmeister gewirkt hat. So nennen wir nur als einige Beispiele die Vergnügungsstätten Kaffee Jüngling (Debut Lanners, 1819), die Kaffeehäuser im Prater, den Sperlsaal und den Apollosaal, die Goldene Birne, den Redoutensaal und das Kasino Dommayer in Hietzing. Auch die Persönlichkeiten, mit denen er als Künstler im Verkehr stand, sind in Bildnissen zu sehen, so die Verleger seiner Kompositionen A. Diabelli, T. Haslinger und Mecchetti und viele andere. Seine Familie wird uns in Ölbildern und graphischen Plättern vorgeführt, vor allem seine Eltern Martin und Anna Lanner, sein Sohn August, gleichfalls Musiker und auch früh verstorben, und seine Tochter Kathi, die sich Weltruf als Tanzkünstlerin erworben hat.

Interessante Originaldokumente aus dem Stadtarchiv liefern wertvolle Beiträge zur Lebensbeschreibung des Komponisten und Originalmanuskripte und Erstdrucke aus den Beständen der Stadtbibliothek geben uns ein aufschlußreiches Bild über das kurze aber an Schaffen so ergiebige Wirken des lebensfrohen Meisters.

Er hat seinen Zeitgenossen mit seinen Melodien viele frohe Stunden bereitet, aber darüber hinaus auch für die Nachwelt gewirkt; denn seine Werke sind in ihrem einschmeichelnden Melodienreichtum bis heute unvergessen.

Die Ausstellung (1., Neues Rathaus, Feststiege 2) ist ab 15. d. M. täglich, mit Ausnahme des Montags, zwischen 9 und 13 Uhr unentgeltlich zur Besichtigung offen.



# RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN BEILAGE DES NSG WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN

VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT:

GAUHAUPTAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN (IM WEHRDIENST)

VERANTWORTLICHER SCHRIFTLICHER LEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A 28-500. KLAPPEN 002.263.069.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 66

Wien, 15. April 1943

## Verwundete - Gäste der Stadt Wien auf dem Kahlenberg

=====

Die Stadt Wien hat es sich zur Ehrenpflicht gemacht, die in den Wiener Lazaretten ihre Genesung entgegensehenden Kämpfer für des Reiches Bestand und Größe in das Rathaus und, wenn es die Jahreszeit erlaubt, auf den Kahlenberg zu Gast zu laden. Da es nun wieder Frühling geworden ist, konnte gestern (14. April) Stadtrat Mag. pharm. Rentmeister in Vertretung des dienstlich verhinderten Bürgermeisters Ph. W. Jung eine größere Anzahl von verwundeten Offizieren und Soldaten, die der Einladung des Bürgermeisters gefolgt waren, auf dem Kahlenberg begrüßen und ihnen namens der Stadt nicht nur Worte des Dankes und der Bewunderung für ihre heldenhaften Frontleistungen sagen, sondern sie auch auf die Schönheit der Stadt Wien verweisen, wie sie sich von der Höhe des Kahlenberges aus dem Beschauer darbietet.

Ein Sprecher der Offiziere und Soldaten dankte der Stadtverwaltung in herzlichen Worten für die gastfreundliche Aufnahme.

## Wechsel in der Verkaufsausstellung des Kulturamtes der Stadt Wien

=====

Die Maler Emil Beischläger und Anton Hula, die mit ihren Werken in der Verkaufsausstellung des Kulturamtes der Stadt Wien 1., Opernring 17, einen besonderen Erfolg hatten, werden nunmehr von dem Künstlerehepaar Hans Cornaro und Elly Cornaro-Gschliesser abgelöst, das ab kommenden Samstag (17. April) seine Bilder in diesen Räumen zur Schau stellt. Ein Vertreter des Kulturamtes wird die Ausstellung Cornaro Samstag (17. April) um 16 Uhr eröffnen.

## Straßenumbenennung

=====

Zufolge Entschliebung des Leiters des Kulturamtes der Stadt Wien wird die Büdingergasse im 18. und 19. Bezirk in Hans-Hirsch-Gasse umbenannt. Der Text der Erläuterungstafel lautet: Universitätsprofessor Dr. Hans Hirsch, (1878 - 1940), Historiker, Prorektor der Universität Wien, Forscher der Geschichte des mittelalterlichen deutschen Reiches.

Am 17. April 1843 wurde Camillo Sitte in Wien geboren. Seine Eltern Franz und Therese Sitte wohnten damals vorübergehend in der Vorstadt Landstraße. Sein aus Weiskirchen an der Neisse im Sudetenland gebürtiger Vater, der sich als jüngstes Kind einer Landwirtfamilie selbständig zum "Privat-Architekten" empogearbeitet hatte, ließ seinem einzigen Kinde eine sorgsame und vielseitige Erziehung angedeihen. Neben Schule und Piaristengymnasium bis zur Matura war Camillo Sitte immer im Atelier und bei den Bauten seines Vaters als Zeichner und Praktikant tätig. Dichtung und Musik wurden auch eifrig gepflegt; an Sonntagen spielte Camillo auf dem Chor der Minoritenkirche bei Hochämtern Cello, auf dem er es zu großer, anerkannter Fertigkeit gebracht hatte.

Am Piaristen-Gymnasium fand sich ein diesem universellen Geist entsprechender Freundeskreis zusammen, in dem alle Dichtung von Homer bis Goethe gelesen wurde und Streichquartette erklangen. Außer Sitte, der alle bildenden Künste vertrat, ragte unter diesen Kameraden später als Germanist und Goethe-Forscher Ludwig Plume hervor, als Musiker besonders Hans Richter, der, am 4. April 1843 geboren, durch die nahe Gleichaltrigkeit als "bester Freund", wie er selbst immer sagte, mit Sitte zeitlebens verbunden blieb und noch kurz vor seinem Ableben aus der Wagnerstadt Bayreuth an Sitte's Sohn schrieb: "In meinen Fieberphantasien sah ich mich in meiner Jugend, in der Dein edler Vater die sympathischste Rolle spielte. Viel verdanke ich seinem Einflusse, wenn aus mir was geworden ist."

Durch Hans Richter befruchtete die jungen Freunde auch bald das Gesamt-Kunstwerk Richard Wagner's, dem Sitte später die Anregung zu seinem phantasievollsten Projekt verdankte, an dessen Ausarbeitung ihm sein frühes Ende hinderte, zu seinem "Holländer-Turm".

Im Alter von nur 20 Jahren verlor Sitte seine Mutter, die aus Grafenschlag im Waldviertel stammte.

Die Hochschulstudien absolvierte Sitte am "Polytechnikum" in der Bauschule Heinrich von Ferstel's. Daneben besuchte er aber philosophische, anatomische und kunsthistorische Vorlesungen an der Universität, wo er auch an den Seminarübungen Rudolf von Eitelberger's teilnahm. Eitelberger hatte schon 1858 einen Vortrag über "Städteanlagen und Stadtbauten" gehalten. Es ist möglich, daß von diesem feinsinnigen Manne, der Sitte immer hochschätzte und auf seinem Lebenswege förderte, die ersten Anregungen zum "Städtebau" kamen.

Durch die Verbindung seines Vaters mit den armenischen Klosterbrüdern der Mechitaristen erhielt Sitte 1873 den Auftrag, die Kirche dieses Ordens am Neubau zu errichten. Er hatte sich damals mit der

Schwester Leopoldine seines Jugendfreundes Plume verlobt und erbaute die Mechitaristenkirche als seine Trauungskirche. Im figuralen Schmuck ihres Portals stehen Adam und Eva, in den Ornamenten sind die Anfangsbuchstaben der Taufnamen des Brautpaares C und L, sowie die Jahreszahl 1875 zu erkennen. Am 20. Juli dieses Jahres fand in der selbsterbauten Kirche die Trauung statt.

Weitere Bauentwürfe, darunter ein vielbeachteter Entwurf für den damals zweitgrößten Theaterbau in Wien, wurden wegen der Finanzkrise jener Zeit nicht ausgeführt. So nahm Sitte im Jahre 1875 die ihm vom Ministerium für Kultus und Unterricht angebotene versuchsweise Neugründung einer Staatsgewerbeschule in Salzburg an. Es folgten acht gesegnete Jahre in der schönen Mozart-Stadt am Alpenrand. Neben der erfolgreichen Tätigkeit an der Schule und im Kunstleben der Stadt, neben Aufsätzen und Vorträgen, führten größere Reisen Camillo Sitte damals durch ganz Italien bis Sizilien, später auch nach Griechenland, Kleinasien und Ägypten. Seine junge Frau schenkte ihm in Salzburg zwei Söhne, Siegfried und Heinrich. Diese Mitteilungen kann man einer ausführlicheren Lebensskizze in der "Neuen Österreichischen Biographie", VI. Band (1929) entnehmen.

1883 wurde Sitte wieder nach Wien zurückberufen. Nun folgten zwanzig Jahre intensivster Tätigkeit auf allen Kunstgebieten; die Höhe seines Lebenslaufes hatte ihren Anfang genommen.

Schon nach einigen förmlich einleitenden Vorträgen konnte 1889 das Buch "Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen" erscheinen. Es wurde im ganzen deutschen Kulturbereich freudig begrüßt, erlebte noch im gleichen Jahre eine zweite Auflage; 1921 erschien die bisher 5. Auflage (Verlag: Schroll & Co., Wien), 1902 eine französische und 1926 noch eine spanische Übersetzung.

Sitte wurde als der Begründer oder Reformator der neuzeitlichen Städtebaukunst gefeiert, als Juror bei Stadtplankonkurrenzen und Denkmalaufstellungen berufen und selbst in der Heimat seines Vaters in Reichenberg, in Teschen, Mährisch-Ostrau, Laibach und 1894 in Olmütz mit der Ausarbeitung von Stadtplänen betraut. Am meisten Freude bereitete ihm die Verfassung des Bebauungsplanes von Oderfurth-Privoz, wo auch die Hauptbauten, Rathaus, Pfarrhaus und Kirche, von ihm samt dem plastischen und malerischen Schmuck als eine "architektonische Symphonie" entworfen und ausgeführt werden konnten. Die Eröffnung am 14. August 1899 gestaltete sich zu einer großen Feierlichkeit.

Hunderte von gern gelesenen Artikeln und immer voll besuchte Vorträge begleiteten ständig diese reiche praktisch-künstlerische

Tätigkeit. Daneben führte Sitte mit eingehender Sorgfalt bis in alle kleinsten Details Einzelbauten aus, wie ein Jagdschloß in Zbirow bei Prag, entwarf Projekte, wie eine größere Villensiedlung bei Hainfeld - viel zu viel für ein Menschenleben!

Neben allen seinen Arbeiten und Studien aber förderte er unentwegt die Idee seines "Holländer-Turms"! Das faustische Ringen einer Menschennatur nach äußerer und innerer Freiheit sollten alle Raumkünste harmonisch vereint in einem Werke vor Augen stellen: An der Meeresküste, mitten aus dem Kampf der Naturgewalten heraus sollte der Turm in immer gesteigerter Verfeinerung aller architektonischen Glieder und alles figuralen und malerischen Schmuckes hinanführen zu einer nicht mehr zu überbietenden Reife und Reinheit alles menschlichen Denkens und Empfindens!

Dieser vielfachen, übermenschlichen Anspannung war seine Natur nicht gewachsen. Am 16. November 1903 nahm ihn plötzlich die ewige Ruhe auf in ihr Reich.

Aber so übertätig, wie er immer im Leben war, so weilt er lebendig im Andenken noch immer unter uns. Seine Vaterstadt Wien widmete ihm unter ihrem großen Bürgermeister Dr. Karl Lueger ein Ehrengrab auf dem Zentralfriedhof, in dem jetzt seine Eltern und seine Gattin mit ihm bestattet sind. In Wien und in einigen anderen Städten des deutschen Reichs wurden Straßen oder Plätze nach Camillo Sitte benannt. Und nun zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages gedenkt seine Vaterstadt Wien wieder in würdiger Weise ihres treuen Sohnes, von dem Hugo Hassinger in seinem großen "Kunsthistorischen Atlas von Wien" (1916) in der Einleitung so schlicht und wahr feststellt: "Die Ideen des modernen Städtebaues sind durch Camillo Sitte von Wien ausgestreut worden".

Das "nemo propheta in patria" gilt für Sitte ganz besonders. Als im Dezember 1903 der Wiener Stadtrat Sitte ein Ehrengrab widmete, hieß es unter anderem: "Insbesondere in Deutschland ist Sittes Name hoch geehrt und eine ganze Reihe von Architekten und Stadttingenieuren arbeitet in seinem Geiste fort an der Verschönerung und Vergesundung deutscher Städte. Leider ist es Sitte in seiner Vaterstadt am wenigsten gelungen, mit seinen Prinzipien des modernen Städtebaues durch-zudringen. Er teilt dieses Schicksal eben mit vielen anderen <sup>bedeutend</sup> deutschen Männern, welchen die Heimat erst dann Liebe und Verständnis entgegengebracht, da sie nicht mehr am Leben weilten. So möge Sitte von seiner Vaterstadt wenigstens im Tode geehrt werden."

Unter den zahlreichen Schriften Sittes beschäftigen sich sehr viele mit Wiener Stadtbau- und Kunstfragen. Sie erschienen zumeist im "Neuen Wiener Tagblatt", das dann oft eine höhere Auflage drucken ließ, und haben wenigstens manches Unheil der damaligen Zeitströmung verhindert, wie: "Die Kahlenbergpläne" (1872), "Über die Wahl eines Platzes für das Wiener Goethe-Denkmal" (1889), "Das Wien der Zukunft, Festrede" (1891), "Das Radetzky-Denkmal" (1891), "Neu-Wien - ein Willkomm" (1891), "Die Regulierung des Stubenviertels" (1893), "Turm-Freiheit", gemeint ist der Stephansturm, (1896) und "Über den Generalregulierungsplan von Wien" (1896).

Als einziges positives Ergebnis in Wien ist die Aufstellung der Jubiläumskirche am Erzherzog-Karl-Platz bei der Reichsbrücke außerhalb der schablonenmäßigen Platzmitte auf Sittes mühsam, auch durch ein großes Modell erläuterte Vorschläge zurückzuführen.

Sitte nahm am Wiener Kunst- und Kulturleben regen Anteil, wobei seine streng nationale, lokalpatriotische und soziale Gesinnung deutlich zum Ausdruck kam. Als "begeisterter, niemals rastender Vorkämpfer für Richard Wagner" war er tätiges Mitglied des damals neu gegründeten Wiener Akademischen Richard-Wagner-Vereines. In dieser Hinsicht sei vor allem auf seine in Druck erschienenen Vorträge "Richard Wagner und die deutsche Kunst" (1874) und "Über die Sonderung der Künste und ihre Wiedervereinigung im musikalischen Drama" (1884) hingewiesen.

Als glühender Bismarck-Verehrer und mit seiner ganzen impetuos- sen Beredsamkeit setzte sich Sitte in seiner Eigenschaft als Preisrichter für das große Bismarck-Denkmal in Hamburg für die Platzwahl und das dort durch den Bildhauer Lederer ausgeführte Denkmal ein, das Bismarck in Roland-Gestalt darstellt. Sitte gehörte auch zum Freunde- und Mitarbeiterkreis Schönerers.

Für Morienthal bei Hainfeld (Niederösterreich) arbeitete Sitte ein interessantes Projekt für eine Seeanlage mit Villen und Ferienheimen aus, um dieses Gebiet den Wienern als Erholungsstätte näher zu bringen. Das Wiener Kunst- und Baugewerbe verdankte Sitte eine weitgehende Förderung, vor allem durch seine langjährige Mitarbeit an dem durch Rudolf Eitelberger gegründeten Museum für Kunst und Industrie (Kunstgewerbliche Zeichnungen; Vorträge über die Geschichte des Möbelbaues, der Keramik, der Kunstschlosserei usw.) Fachlehrer wurden von Wien zu Kursen bei Sitte nach Salzburg (1875 - 1883) entsendet. Sitte war auch Mitglied des internationalen Preisgerichts der Weltausstellung in Paris 1878, seine Urteile gaben für den glänzenden Erfolg der heimischen Wiener Kunst, Industrie und Urproduktion in erfreulicher Weise Zeugnis. Sitte wurde dafür "Officier de l'<sup>a</sup>cademi

de Paris". Große Verdienste hat er sich auch durch die Organisation und seine zwanzigjährige Direktion der Höheren Staatsgewerbeschule in Wien samt allen durch ihn ins Leben gerufenen Spezialkursen erworben.

In seinen letzten Lebensjahren widmete sich Sitte auch den damals erst im Entstehen begriffenen Bestrebungen des sozialen Wohnungsbaues als eines integrierenden Bestandteils des wirtschaftlichen Städtebaues durch Förderung und Mitarbeit beim "Ersten Wiener Beamtenwohnungsverein". Er studierte die Literatur dieses Themas und wurde 1903 in die "Enquete im Finanz-Ministerium über die Reform der österreichischen Gebäudesteuer" berufen, die er durch sein plötzliches Ableben am 16. November 1903 allerdings nicht mehr mitmachen konnte; in seinem Nachlasse befinden sich aber noch reichliche Anmerkungen zu den dieser Enquete vorgelegenen statistischen Ausweisen.

oooOooo



# RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN BEILAGE DES NSG WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN

VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT:

GAUHAUPTAMTSLEITER HELMUTH PETERSSEN (IM WEHRDIENST)

VERANTWORTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF A 28-500, KLAPPEN OÖR. 263.000.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 67

Wien, am 16. April 1943

Die 1. Bereichserklärung nach dem Städtebaugesetz im Reichsgau Wien  
=====

Wie es in der Begründung zum Gesetz über die Neugestaltung deutscher Städte heißt, sollen nach dem Willen der Staatsführung als äußeres Zeugnis für die große Epoche des deutschen Wiederaufstieges einige große Städte des Reiches planmäßig ausgebaut werden. Städtebauliche Aufgaben von so gewaltiger Bedeutung und so großem Ausmaß werfen Probleme auf, die bei der Durchführung der laufenden Aufgaben des Städtebaues im allgemeinen nicht entstehen konnten und bisher eine gesetzliche Regelung nicht so dringend erforderten. Das Städtebaugesetz vom 7. Oktober 1937 gibt die gesetzlichen Handhaben, die zur Durchführung der vom Führer und Reichskanzler angeordneten großen städtebaulichen Maßnahmen notwendig sind. Mit seinem Erlaß vom 18. August 1942 hat er die Anwendung dieses Gesetzes auch für den Reichsgau Wien angeordnet. Auf dieses Gesetz und die Durchführungsverordnung vom 20. Jänner 1943 stützt sich die 1. Anordnung des "Bereiches Südstadt", die in den Tagesblättern vom 4. April 1943 amtlich verlautbart wurde.

Die Erklärung eines Gebietes zum "Bereich" ist eine vorbereitende Maßnahme, die die Durchführung künftiger großzügiger städtebaulicher Planungen sicherstellen und deren Beeinträchtigung oder Erschwerung durch ungeeignete bauliche Anlagen oder zweckwidrige Teilung und Veräußerung von Grundstücken verhindern soll. Das Gesetz räumt dem Beauftragten des Führers zur Durchführung der städtebaulichen Maßnahmen eine Reihe von Rechten ein, die die Verwirklichung des Neugestaltungsgedankens gewährleisten. So tritt eine Genehmigungspflicht für Grundteilungen und Veräußerungen von Grundstücken innerhalb des

Bereiches ein. Ferner bedürfen die Bebauung von Grundstücken, aber auch die Änderung baulicher Anlagen einer vorherigen Bewilligung durch den Beauftragten. Eine weitere Folge ist das Verkaufsrecht, das die Stadtverwaltung ermächtigt, in jeden Kaufvertrag einzutreten, der ein im Bereich gelegenes Grundstück zum Gegenstand hat. Schließlich hat die Stadt ein Enteignungsrecht, soweit ein solcher Eingriff zur Durchführung der städtebaulichen Maßnahmen erforderlich ist.

Wenn diese Bestimmungen auch zum Teil in die Rechte der Grundeigentümer, die sie bisher ungehindert ausüben konnten, eingreifen, so muß das persönliche Interesse vor dem großen Gedanken der städtebaulichen Neugestaltung selbstverständlich zurücktreten.

#### Rumänische und deutsche Genossenschafter im Rathaus

=====

Bürgermeister Ph.W. Jung empfing gestern in Anwesenheit des Leiters der Hauptabteilung "Ernährung und Landwirtschaft" Stadtrates Mayerzedt die Teilnehmer des Deutsch-rumänischen genossenschaftlichen Studienausschusses im Roten Salon des Wiener Rathauses und begrüßte sie mit herzlichen Worten unter Hinweis auf seine eigene seinerzeitige genossenschaftliche Betätigung und auf die enge und treue Waffenbrüderschaft mit Rumänien. Der rumänische und der deutsche Sprecher der Gäste würdigten die besonders geographische Lage und große Bedeutung Wien, die Wien nicht nur als Transitort für den Warenverkehr sondern auch als Kulturzentrum für Südosteuropa überaus wichtig erscheinen läßt, und stellten fest, daß im besonderen die gastfreundliche Wiener Atmosphäre sowie die große Tradition Wiens im Genossenschaftswesen der gemeinsamen Arbeit hier besonders förderlich seien.

#### Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung und Förderung des Wiener Kunsthand-

=====

werks

=====

Die Handwerkskammer Wien, der Landesleiter der Reichskammer der bildenden Künste und der Wiener Kunsthandwerkverein haben eine Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung und Förderung des Wiener Kunsthandwerks gebildet. Die Schirmherrschaft über diese Arbeitsgemeinschaft hat der Reichsstatthalter in Wien Reichsleiter Baldur von Schirach übernommen, den Vorsitz führt der Leiter des Kulturamtes der Stadt Wien, Stadtrat Dipl. Ing. Blaschke. Die Arbeitsgemeinschaft nimmt für sich das Recht der ausschließlichen Führung des Wiener Kunsthandwerks in Anspruch, für dessen Aufbau und Neugestaltung sie Richtlinien festlegen wird.

Diese Arbeitsgemeinschaft hat ihren Sitz in den Räumen des Wiener Kunsthandwerkvereines, 1., Kärntner Straße 15.

#### Spielplanänderung im Opernhaus der Stadt Wien

=====

Infolge Erkrankung wird im Opernhaus der Stadt Wien am Sonntag (18. April) statt Verdis "Aida" "Rigolotto" aufgeführt mit den Damen Rosl Schwaiger, Mela Zimmer, Gertrude Langer, Charlotte Röpell und Maria Kytka und den Herren Anton Dermota und Georg Monthy von der Wiener Staatsoper als Gästen, Ljubomir Pantscheff, Alois Pernerstorfer, Hans Koch, Franz Carl Fuchs und Dr. Heinz Kroegler. Musikalische Leitung: Kapellmeister Anton Paulik von der Wiener Staatsoper. Beginn: 18 Uhr 30.



# RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN BEILAGE DES NSG WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN

VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT:

GAUHAUPTAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN (IM WEHRDIENST)

VERANTWORTLICHER SCHRIFTLICHER LEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A 28-500, KLAPPE 002. 263. 009.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 68

Wien, 17. April 1943.

Neue Straßenbenennungen im 22. Bezirk Groß-Enzersdorf

Der Leiter des Kulturamtes der Stadt Wien hat die Neubenennung von 23 Verkehrsflächen im 22. Bezirk verfügt. Sie erhalten die Bezeichnung "Am Mühlhäufel", "Am Mühlhäufel, Gasse I", "Am Mühlhäufel, E-Gasse", "Am Mühlhäufel, H-Gasse", "Am Mühlhäufel, Gasse II", "Am Mühlhäufel, Gasse III", "Am Mühlhäufel, Gasse IV", "Am Mühlhäufel, Gasse VI", "Am Mühlhäufel, A-Weg", "Am Mühlhäufel, Weg V", "Am Mühlhäufel, Gasse VII", "Am Mühlhäufel, A-Platz", "Am Mühlhäufel, Gasse X", "Am Mühlhäufel, B-Weg", "Am Mühlhäufel, C-Weg", "Am Mühlhäufel, D-Weg", "Am Mühlhäufel, Gasse VIII", "Am Mühlhäufel, Weg IX", "Am Mühlhäufel, F-Weg", "Am Mühlhäufel, G-Weg", "Am Mühlhäufel, B-Platz", "Am Mühlhäufel C-Platz" und "Am Mühlhäufel", J-Weg. Diese neu benannten Verkehrsflächen liegen im Gebiete der Kleingartenanlage "Am Mühlhäufel" in Aspern.

## Goldene Hochzeiten

Aus Anlaß des goldenen Ehejubiläums empfangen in der vergangenen Woche folgende Wiener Ehepaare die Glückwünsche und Festgeschenke der Stadt Wien: Adolf und Angela Baumann, 19., Heiligenstädter Straße 11, Mathias und Christine Lukovnjak, 12., Dorfmeistergasse 47, Mathias und Hermine Lichtenegger, 16., Wilhelminenstraße 67, Ferdinand und Marie Traub, 2., Vorgartenstraße 205, Michael und Josefa Rechner, 23., Klein-Neusiedl Nr. 77, Wilhelm und Amalia Festa, 21., Lang-Enzersdorf, Bisamberggasse 3, Karl und Juliane Ullmann, 16., Wattgasse 57, Laurenz und Marie Engler, 5., Reumannplatz 7, Johann und Marie Kückker, 12., Wilhelmstraße 68, Franz und Josefa Christ, 15., Jadengasse 18, sowie Franz und Marie Nauth, 14., Purkersdorf, Beethovenstraße 14.

Hohes Alter  
=====

Ihren 90. Geburtstag feierten in der abgelaufenen Woche die Frauen Katharina Drobil, 25., Altersheim Liesing, Pauline Raschbach, 15., Pouthongasse 18, sowie Anna Schiessling, 6., Luftbadgasse 11. Bürgermeister Ph.W. Jung hat die Jubilarinnen durch Glückwunschschriften und Geburtstagsgaben geehrt.

Marktbericht des Marktamtes der Stadt Wien für die Zeit vom 12. bis  
=====

17. April 1943  
=====

Die Versorgung mit G e m ü s e war zu Anfang der Berichtswoche gegenüber der Vorwoche nicht wesentlich geändert. Erst gegen Wochenende wurde der Markt insbesondere durch die ansteigenden Spinatzufuhren sehr belebt. Am Samstag erreichten diese Anlieferungen ihren Höhepunkt und führten dazu, daß bei Spinat Absatzstockungen auftraten, daher frei abgegeben werden mußte, um einen Verderb zu verhindern. Während das Angebot an Salat, Karfiol und Radieschen der starken Nachfrage nicht zu genügen vermochte, wurden Kohlrabi, Kohlrüben und rote Rüben von den Verbrauchern vernachlässigt. In ausreichenden Mengen gab es vielfach noch Möhren und Petersilwurzeln. Sauerkraut fand weiterhin guten Absatz, teilweise war sogar bereits ein Nachlassen der Nachfrage wahrzunehmen. Bei der Abgabe von Gemüsekonserven wurden besonders Erbsen und Bohnen verlangt, während Mischgemüse und vor allem Spinat zurückblieben. Die Absatzstockung bei Spinatkonserven wurde natürlich durch die gesteigerten Frischmarktanlieferungen vermehrt. Bei Spinat wird weiterhin mit guten Zufuhren zu rechnen sein. Die Versorgung des Marktes mit K a r t o f f e l n war weiterhin zufriedenstellend. Es wurden weiße und gelbe Sorten zugeführt.

Das Angebot an O b s t war der Jahreszeit entsprechend belanglos und bestand meist nur in geringen Mengen Zitronen.

Die Zuteilung an F l e i s c h bestand meist aus 55 % Rind-, 20 % Kalb- und 25 % Schweinefleisch. An F i s c h e n wurden Kabeljau mit und ohne Kopf, sowie Salzheringe ausgegeben, wobei meist 12 bis 20 % der eingetragenen Kunden berücksichtigt werden konnten. Das Angebot an Salzheringen war befriedigend.

Bei E i e r n wurde mit der Ausgabe von vier Stück im Rahmen des Aufrufes des Landesernährungsamtes begonnen.

M i l c h und M i l c h p r o d u k t e wurden im Rahmen der vorgesehenen Kopfmengen abgegeben.

Verbraucherhöchstpreise der wichtigsten Gemüsesorten  
 =====

16. Amtliche Verlautbarung

Wirsingkohl Treibh. Stk.	30	Möhren rot/gelb je kg	28/25
Kohl A/B je kg	38/37	Radieschen je Bschl.(10 St.)	18
" grünbl.Sorten A/B kg	41/40	Rettiche üb.3 cm,Bschl.(5 St.)	16
Grün- und Blaukohl je kg	26	Rote Rüben je kg	26
Weißkraut A/B je kg	25/24	Halm- und Kohlrüben	15
Rotkraut A/B je kg	38/37	Holl.Rüben je kg	17
Kohlsprossen je kg	95	Porree je kg	64
Häuptelsalat A/B je Stk.	28/23	Zwiebel I/II/III je kg	32/31/25
" je kg	220	Petersilwurzeln	47
Kochsalat je Stk.	22	Dillkraut u.Petersilgrünes	300
Tschapperlsalat je kg	160	Sellerie o.L. je kg	61
Vogerlsalat je kg	150	Suppensellerie	18
Blätterspinat je kg	42	Schnittlauch je Bschl.	5
Stengelspinat A/B je kg	35/29	" in Töpfen	70
" N.D.,A/B je kg	40/34	<u>Speisekartoffeln:</u> je kg	
Kohlrabi Treibh. je Stk.	27	weiß, rot, blau	12
" je kg	37	gelb	12
Karotten A/B je kg	31/26	Juliperle	14.

Die Höchstpreise gelten ab 18. April 1943, und zwar nur für Ware aus Wien und Niederdonau und nur für beste Qualität. Mindere Ware muß entsprechend billiger verkauft werden. Ware, die aus Gebieten außerhalb Wiens und Niederdonaus stammt, ist der Herkunft nach zu bezeichnen und nach den festgesetzten Bestimmungen zu kalkulieren. Die vollständigen Listen sind auf den Märkten angeschlagen und können bei den Marktamtsabteilungen bezogen werden (10 Rpf je Stück).



# RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN BEILAGE DES NSG WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN

VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT:

GAUHAUPTAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN (IM WEHRDIENST)

VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTLICHER LEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A 28-500, KLAPPEN 002. 263. 059.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 69

Wien, 20. April 1943

## Führers Geburtstag im Rathaus

Anlässlich des Geburtstages des Führers fanden heute (20. April) im Rathaus und in den städtischen Amtshäusern kurze aber eindrucksvolle Appelle der Gefolgschaften der einzelnen Hauptabteilungen statt. In ihrem Mittelpunkt stand die ragende Persönlichkeit des Führers als des Schöpfers und Erfüllers Deutschlands aber auch des Wegbereiters einer neuen Europa. Die Appelle klangen in das Gelöbnis unverbrüchlicher Treue zu Führer, Volk und Reich und unbedingter Pflichterfüllung aus.

## Wien ehrt das Andenken Alexander Girardis

Anlässlich des 25. Todestages Alexander Girardis wurde heute (20. April 1943) am Ehrengrab des Künstlers am Zentralfriedhof ein Kranz der Stadt Wien niedergelegt.

oooOooo



# RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN BEILAGE DES NSG WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN

VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT:

GAUHAUPTAMTSLEITER HELMUTH PETERSSEN (IM WEHRDIENST)

VERANTWORTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF A 28-500. KLAPPEN 002. 263. 069.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 70

Wien, 22. April 1943

## Vereinfachte Gräberausschmückung

=====

Wie sich aus den Anfragen aus der Bevölkerung ergibt, werden die neuen Richtlinien für die vereinfachte Gräberausschmückung unrichtig ausgelegt. Zur Aufklärung der interessierten Kreise werden daher die Bestimmungen ausführlich bekanntgegeben:

1.) Die Neuanlage einer Sommerausschmückung (Beginn der Sommerpflanzung ist der 1. Juni) auf einem einfachen Grabhügel laut § 11 der Friedhofsordnung (20 cm hoch) ohne Rasenziegelbelag oder Besä-mung der seitlichen Flächen des Grabhügels, welche Arbeiten gewerbs-mäßig nicht gemacht werden dürfen, umfaßt 3 Pelargonien (Ersatz Sal-vien), 4 Fuchsien (Ersatz 2 Fuchsien und 2 Coleus), 10 Irisinen, 12 Begonien und 24 Einfassungspflanzen (Teppichbegonien, Agerathum, Gna-salien, Sallereipelargonien) und kostet samt der Pflege während des ganzen Jahres 22 RM.

2.) Eine Dauerausschmückung ohne seitlichen Rasen, die aus 40 Immergrün- oder 12 Efeupflanzen besteht, kommt samt Pflege auf 21 RM.

3.) Bloße Grabpflege (Rasenschneiden, Gießen, Reinigung der Gräber von Unkraut) ohne Ersatz des Rasenbelags ist mit 9 RM pro Jahr zu vergüten.

4.) Die unter 1 bis 3 angeführten Posten gelten auch für Gräber mit Einfassung. Die Sommer- bzw. Dauerausschmückung erstreckt sich jedoch nur auf dieselbe Fläche wie bei Grabhügeln, sodaß die rest-liche Fläche des ja größeren eingefassten Grabes leer bleibt und ein sogenannter "Spiegel" entsteht.

Diese Preise gelten einheitlich auf sämtlichen Wiener Friedhö-fen.

5.) Bei der Ausschmückung von Grüften, Jardinieren und Vasen,

bleiben die bisherigen Preise unverändert, bzw. sind die Preise je nach der gewünschten Leistung auf Grund der Verordnung Nr. 126 der Preisbildungsstelle vom 26. September 1942 fallweise zu ermitteln.

Kölner Künstler als Gäste der Stadt Wien  
=====

Anlässlich der Ausstellung "Das schöne Wiener Frauenbildnis" und des Gastspiels des Burgtheaters in Köln hat das Kulturamt der Stadt Wien zur Vertiefung der künstlerischen und kameradschaftlichen Beziehungen sechs Kölner Künstler, und zwar Hubert Berke, Jakob Berwanger, Alfred Dupré, Johannes Greferath, Eugen Kerschkamp und Mechtild Schmitz, zu einem achtwöchigen Aufenthalt in Wien eingeladen. Dieser Aufenthalt soll auch dazu dienen, daß diese Künstler in ihren Bildern auf die Schönheiten Wiens eingehen und die so entstandenen Werke im Rahmen der Ausstellung "Das schöne Wiener Stadtbild" zeigen, die im Sommer d.J. im Wiener Künstlerhaus eröffnet werden soll. Die sechs Künstler sind inzwischen in Wien eingetroffen und haben ihre Arbeit aufgenommen.

oooOooo



# RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN BEILAGE DES NSG WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN

VERANTWÖRTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT:

GAUHAUPTAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN (IM WEHRDIENST)

VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / BUF. A 28-500, KLAPPEN 002. 263. 009.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 71

Wien, 23. April 1943

## Eine neue Zweigstelle der Städtischen Büchereien im 6. Bezirk

=====

Den Bemühungen des Kulturamtes der Stadt Wien ist es gelungen, im 6. Bezirk, Amerlingstraße Nr. 6, also nur einige Schritte abseits der Mariahilfer Straße, Räume für eine neue Städtische Bücherei bereitzustellen, die geeignet ist, die Einwohner des 6. und 7. Bezirkes mit Büchern zu versorgen, so daß die unzulänglich untergebrachte Zweigstelle 7., Zieglergasse 9 geschlossen werden konnte. Trotz aller Schwierigkeiten konnte der Buchbestand der neuen Zweigstelle so erweitert werden, daß neben dem erzählenden Schrifttum auch die übrigen Wissensgebiete berücksichtigt sind. Der Buchbestand wird auf 8000 bis 10.000 Bände erhöht werden. Die Gebühren beschränken sich wie in allen Städtischen Büchereien auf eine einmalige Anmeldegebühr und eine Fandgebühr für eine dreiwöchige Entlehnung. Es ist also keine Monatsgebühr zu entrichten. Dank der äußerst günstigen Lage haben sich bereits einige hundert Leser angemeldet.

## Verbraucherhöchstpreise der wichtigsten Gemüsesorten

=====

### 17. Amtliche Verlautbarung

Wirsingkohl, Treibh. Stk.	26	Karotten A/B je kg	32/26
Häuptelsalat A/B je Stk.	25/20	Möhren rot/gelb je kg	29/26
" je kg	190	Radieschen je Bschl.	
Neusiedler Salat A/B Stk.	20/17	(10 Stück)	17
Kochsalat je Stk.	20	Rettiche über 3 cm, Bschl.	
Tschapperlsalat je kg	150	(5 Stück)	15
Vogerlsalat je kg	150	Rote Rüben je kg	26
		Porree je kg	64

Elätterspinat je kg	Wien/N.D.	35/40	Zwiebel I/II/III je kg	32/31/25
Stengelspinat A/B je kg	Wien	28/23	Petersilwurzeln	47
"	N.D.	34/28	Dillkraut u. Petersilgrünes	300
Kohlrabi je Stück	Treibh.	25	Sellerie o.L. je kg	62
" je kg		38	Suppensellerie	18
Spargel A I/A/B/C	Wien	267/238	Schnittlauch je Bschl.	3'5
		208/164	" in Töpfen	66
"	N.D.	275/246	<u>Speisekartoffeln:</u> je kg	
		216/171	weiß, rot, blau	12
			gelb	12
			Juliperle	14.

Die Höchstpreise gelten ab 25. April 1943, und zwar nur für Ware aus Wien und Niederdonau und nur für beste Qualität. Mindere Ware muß entsprechend billiger verkauft werden. Ware, die aus Gebieten außerhalb Wiens und Niederdonaus stammt, ist der Herkunft nach zu bezeichnen und nach den festgesetzten Bestimmungen zu kalkulieren. Die vollständigen Listen sind auf den Märkten angeschlagen und können bei den Marktamtsabteilungen bezogen werden (10 Rpf je Stück).

oooOooo



# RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN BEILAGE DES NSG WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE DER STADT WIEN

VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT:

GAUHAUPTAMTSLEITER HELMUTH PETERSSEN (IM WEHRDIENST)

VERANTWORTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A 23-500. KLAPPEN OÖB. 263.009.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 72

Wien, 24. April 1943

## Das Rathaus und die Städtischen Sammlungen zu Ostern =====

Gewiß werden viele Wiener die Ostertage zu Wanderungen in den Wiener Wald benützen. Für diejenigen, die dies aus irgend einem Grunde nicht tun können, sind an den Osterfeiertagen folgende städtische Museen und sonstige Sehenswürdigkeiten bei freiem Eintritt geöffnet:

Historisches Museum (Otto Wagner-Gedächtnis-Schau und Josef Lanner-Ausstellung) 1., Neues Rathaus,	Sonntag und Montag von 9 bis 12 Uhr
Haydn-Museum, 6., Hayngasse 19,	Sonntag und Montag von 9 bis 12 Uhr
Schubert-Museum, 9., Nußdorfer Straße 54,	Sonntag von 9 bis 12 Uhr
Gedenkstätte Mozart, 1., Schulerstraße 8, Eingang Domgasse 5,	Sonntag und Montag von 9 bis 12 Uhr
Gedenkstätte Beethoven, 1., Mülker Bastei 8	Sonntag und Montag von 9 bis 12 Uhr
Ortsmuseum Klosterneuburg, 26., Leopoldgasse 3	Sonntag und Montag von 10 bis 12 Uhr
Weinmuseum Klosterneuburg, 26., Adolf Hitler-Platz	Sonntag und Montag von 15 bis 17 Uhr.

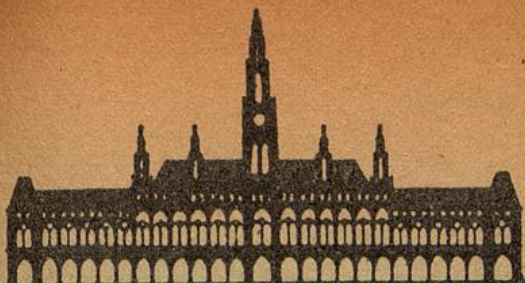
Außerdem finden an beiden Feiertagen in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr kostenlose fachkundige Führungen durch die Festräume des Rathauses statt.

Marktbericht des Marktamtes der Stadt Wien für die Zeit vom 19. bis

23. April 1943

Die Versorgung mit G e m ü s e war in der Berichtswoche in der Gesamtheit gesehen, befriedigend. Der Markt stand im Zeichen des Spinats, dessen Anlieferungen den Höhepunkt erreichten. Trotz der bereits zu Wochenbeginn erfolgten freien Abgabe und der nur sehr beschränkten Belieferung des Markts mit Salat und Feingemüse, ausgenommen Karfiol, konnten die reichlich anfallenden Spinatmengen nur schwer abgesetzt werden. Die Erschwerungen machten sich besonders zum Wochenende geltend, da die Kauflust bei den Verbrauchern nachließ und sich in starkem Maße dem begehrten Salatgemüse zuwendete. Zur Verhinderung des Verderbens wurden die Preise herabgesetzt, zum Teil wurde auch Ware in bedeutenden Mengen überhaupt freigegeben. In zufriedenstellenden Mengen gab es an Wurzelgemüse, rote Rüben, Möhren, Karotten, Steckrüben, Petersilwurzeln sowie Kohlrabi, Schnittlauch und, wenn auch nicht allgemein, Karfiol. Das begehrte Salatgemüse bei dem wohl erst in der kommenden Woche mit entsprechenderen Zufuhren zu rechnen ist, konnte die durch die Osterfeiertage besonders gesteigerte Nachfrage nicht befriedigen. Bei Sauerkraut, das in genügenden Mengen zur Verfügung stand, war im Hinblick auf die sonstige verhältnismäßig günstige Lage auf dem Frischmarkt ein Nachlassen der Nachfrage festzustellen. Die Verhältnisse auf dem Frischmarkt wirkten sich auch hemmend auf den Absatz der Gemüsekonserven aus, von denen nur Erbsen und grüne Bohnen gerne gekauft wurden. Die Versorgung des Marktes mit Kartoffeln war die ganze Woche hindurch sehr befriedigend und es gab weiße, rote und gelbe runde Sorten aus den Anlieferungen und Lagerbeständen. Bei glatter Befriedigung des laufenden Bedarfes konnte sogar Ware auf Vorrat genommen werden.

Bei O b s t war es möglich durch größere Auslandsanlieferungen Orangen sowohl an bevorzugte als auch an Normalverbraucher abzugeben. Zitronen standen nur in unbedeutenden Mengen zur Verfügung. Die Zuteilung an Fleisch bestand aus 55 % Rind-, 15 % Kalb- und 30 % Schweinefleisch, was von der Verbraucherschaft im Hinblick auf die Feiertage begrüßt wurde. Das Angebot an Fischen war in der Osterwoche befriedigend, die Verbraucher konnten in erheblichem Maße mit Kabeljau und zum geringen Teil mit Karpfen befriedigt werden. Daneben wurden Salzheringe und Marinaden sowie Muschelfleisch ausgegeben. Bei E i e r n wurde die Ausgabe von vier Stück laut Aufruf des Landesernährungsamtes fortgesetzt. Milch und Milchprodukte wurden im Rahmen der vorgesehenen Kopfmengen abgegeben.



# RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN · BEILAGE DES NSG WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN

VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT:

GAUHAUPTAMTSLEITER HELMUTH PETERSBN (IM WEHRDIENST)

VERANTWORTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF A 28-500. KLAPPEN 002. 263. 039.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 73

Wien, 27. April 1943

Wien ehrt die Keramikerin Ida Schwetz-Lehmann

Die Keramikerin Ida Schwetz-Lehmann vollendete am 26. d. M. ihr 60. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß richtete der Leiter des Kulturamts der Stadt Wien Stadtrat Blaschke ein Glückwunschsreiben an die Künstlerin, in dem er ihr für ihr künstlerisches Schaffen, das ihren Namen mit der Entwicklung der Wiener Keramik innig verbindet, dankt und die aufrichtigsten Wünsche für die kommenden Jahre ausspricht.

Bewirtschaftung von Ziegenmilch

Das am 24. April 1943 ausgegebene 15. Stück des Verordnungs- und Amtsblattes für den Reichsgau Wien enthält unter anderem eine Anordnung des Reichsstatthalters in Wien, Gemeindeverwaltung, Landesernährungsamt, vom 20. April 1943 über die Durchführung der Bewirtschaftung von Ziegenmilch. Diese Anordnung tritt am 2. Mai 1943 in Kraft. Danach darf mit Beginn der 49. Zuteilungsperiode die Abgabe und der Bezug von Ziegenmilch nur auf gültige Bedarfsnachweise für Vollmilch erfolgen.

Goldene Hochzeiten

Aus Anlaß ihres goldenen Ehejubiläums waren in der abgelaufenen Woche die Eheleute Josef und Maria Hauser, 12., Ignazgasse 12, sowie Johann und Adelheid Petrasek, 13., St. Veitgasse 15, Gegenstand der Ehrung durch die Stadt Wien.

Die Stadt Wien beglückwünscht Neunzigjährige  
=====

In der abgelaufenen Woche vollendeten Herr Johann Nuhsbaum, 23., Maria Lanzendorf, Hauptstraße 14, sowie die Frauen Karoline Teichl, 14., Hadikgasse 166, Marie Gartmayer, 13., Hofwiesengasse 44 und Sofie Wintera, 7., Stiftgasse 12, das 90. Lebensjahr. Bürgermeister Ph.W. Jung hat allen diesen Jubilaren Glückwunschsreiben und Festgaben zugehen lassen.

oooOooo



# RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN BEI LAGE DES NSG WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN

VERANTWÖRTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT:

GAUHAUPTAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN (IM WEHRDIENST)

VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A 28-500, KLAPPEN 002, 263, 059.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 74

Wien, 28. April 1943

Achtet auf den Wiener Wald!

=====

Alljährlich zu Beginn der schönen Zeit rückt die Gefahr von Wald- und Flurschäden in bedrohliche Nähe. Die Schädigungen, die nicht immer gleich sichtbar werden, können mannigfacher Art sein. In der Umgebung Wiens locken die saftgrünen Waldwiesen den Wanderer zum Ausruhen, keinesfalls aber darf er sich dazu verleiten lassen, sich mitten in sie hineinzulegen, denn das Gras ist als kostbares Heufutter für die Tiere an der Front, die Kühe im Stall und für das Wild im Winter bestimmt. Die zu schonenden Wiesen werden daher oft sogar mit Drahtzäunen umgeben und meist stehen auch Warnungstafeln dort. Dafür laden aber die Lagerwiesen der Stadt Wien zum Verweilen ein und an schönsten Stellen des Sieveringer Forstreviers sind sogar einige neu hinzugekommen.

Eine Reihe von Pflanzen steht unter Naturschutz und darf überhaupt nicht gesammelt werden, wie denn bloß die Mitnahme von höchstens sovielen Blumen gesetzlich erlaubt ist, als von Zeigefinger und Daumen gerade noch umschlossen werden können. Die Forstkulturen verlangen größte Rücksichtnahme, schon deswegen, weil Wien ohne seinen Wiener Wald nicht Wien wäre und sich nur wenige Städte der Welt eines solchen schönen Waldkranzes vor seinen Mauern rühmen können. Jeder bedenke, welche Unsumme von Arbeit, Pflege und Kapital seine Erhaltung erfordert. Trotzdem weichen viele Volksgenossen immer wieder von den Wegen ab und übersehen ganz, daß sie dann mit jedem Schritt wertvollste Forstpflanzen zertreten, obwohl sovielen Tafeln warnen "Achtung! Forstkultur! Betreten verboten!". Viele sind dann erstaunt und sogar erbost, wenn plötzlich ein Forstorgan um das sofortige Verlassen der Kulturen ersucht. 200.000 junge Forstpflanzen

sind allein im heurigen Frühjahr im Bereich der städtischen Forstrevierleitung Sievering angesetzt worden, eine ungeheure Arbeit, die nur geleistet werden konnte, weil die Landbevölkerung mit den Ortsbauernführern und ein paar hundert Schulkindern aus den Wiener Randgebieten mit ihren Lehrern tatkräftigst mitarbeitete. Es war also eine wahre Leistung der Volksgemeinschaft und schon um dieser schönen Zusammenarbeit und der hohen Kosten wegen, die der Volksgemeinschaft daraus entstehen, soll sich jeder bemühen, die Forstkulturen zu schonen. Der so aufwachsende schöne Jungwald wird ja auch ein wundervolles Denkmal für unsere Nachkommen sein, die sehen sollen, daß wir im schwersten aller Schicksalskriege auch in dieser Hinsicht die Hände nicht in den Schoß gelegt haben.

Nach Möglichkeit wurden durch Wiesen und Wald angenehme Wege freigehalten, die dauernd verbessert und instandgehalten werden. Um zu vermeiden, daß die Ausflügler verbotene Wege begehen, die in Forstkulturen, auf Wiesen oder Schonungen für das Wild führen, wurden die Wege in den meistbegangenen Teilen des Wiener Waldes markiert und mit neuen Wegweisertafeln versehen. Nach der Erläuterung des Wiener Fremdenverkehrsvereines sind rot alle Wege bezeichnet, die radial von oder nach der Stadt führen, blau alle Wege, die rings um Wien führen, und gelb jene, die rot und blau markierte Wege verbinden.

Die Markierung hat ferner den Zweck, daß die Schonstätten des Wildes gemieden werden, denn es muß doch im Walde auch Orte geben, auf die sich das Wild zurückziehen kann und wo es Ruhe findet. Besondere Tafeln zeigen diese Schonstätten an und die markierten Wege führen deshalb an diesen Gebieten vorbei. Die Beschädigung von Absperrungen, Tafeln, Salzleckstöcken für das Wild und dergl. werden schwer bestraft. Jungwild darf überhaupt nicht berührt werden, sondern muß an Ort und Stelle belassen werden, sonst werden die jungen Tiere von den Alten nicht mehr angenommen.

Leider wird auch zu wenig beachtet, daß Hunde im Walde an der Leine zu führen sind.

Was aber keinesfalls zur Verschönerung des Landschaftsbildes beiträgt, das ist das "wegwerfende" Benehmen hinsichtlich der Papierln und Speisereste. Die würzige Waldesluft dürfte auch dem Raucher so willkommen sein, daß er dort kein Verlangen nach einem Glimmstengel haben wird.

Wien, 28. April 1943

Professor Rudolf Bacher

(Auszug aus der vom Archiv der Stadt Wien begonnenen Sammlung von authentischen Lebensgeschichten der hervorragendsten Wiener Persönlichkeiten der Gegenwart)

"Vornehmes Ziel - viele Freunde haben, doch über ihnen allen - einsam sein". Dieser Spruch des Malers Professor Rudolf Bacher ist so recht geeignet, den Menschen zu charakterisieren. Er stand und steht auch heute noch so recht im treibenden Leben. Viele zog es zu dem Künstler und vor allem zu dem großen Menschen hin und sie fanden seine Freundschaft. Über diesen weiten Freundeskreis hinaus aber ist der Künstler einsam, wie es alle Großen sind und wie es wohl das Gesetz dieser Erde ist. Das Wertvolle entsteht meist in Einsamkeit und Stille.

In verträumter Ruhe liegt das Wohnhaus des Meisters, ein entzückendes altes Haus, in Sievering (Sieveringer Straße 170). Es ist eines der typischen alten Wiener Häuser, wie man sie eben nur in Grinzing, Sievering oder Nußdorf findet. Kaiser Leopold II. hatte es 1628 dem Camaldulenserorden als Weingut geschenkt und noch heute prangt das schöne Wappen des Ordens über dem breiten, weinverwachsenen Tor. An der Wand des alten Stiegenaufganges ist ein Freskobild Kaiser Leopolds zu sehen. Die Räume, die zum Teil schön gewölbte Decken haben, sind alle nur weiß getüncht, wirken aber in ihrer Einfachheit mit den schönen alten Möbelstücken ungemein freundlich und anheimelnd. Durch die Fenster sieht man in die lieben, alten Gasserln und auf die umliegenden Hügel oder in den großen, etwas verwilderten Garten. Das ganze Haus ist mit allem Drum und Dran ein wirkliches Heim, wo wohl jeder gerne zu Hause wäre. Der Meister hängt auch mit großer Liebe daran.

Rudolf Bacher wurde am 20. Jänner 1862 in Wien, 5., Franzensgasse 21, geboren. Die Vorfahren des Großvaters mütterlicherseits stammen aus Koburg, dieser selbst, Philipp Aumüller, wurde aber schon in Wien geboren und hatte eine große Weißgerberei an der Wien in der Gegend, wo die heutige Weißgerberlande ist. Die Mutter des Künstlers, Johanna Aumüller, hatte die Modisterei gelernt. Am 15. November 1860 heiratete sie den am 17. September 1833 geborenen Leopold Bacher, dessen frühverstorbene Eltern Bauern in Südmähren waren. Sie machten einen Modistensalon in Margareten auf, der aber bald zugrundeging, und versuchten es später mit einem Putzmachergeschäft in der Wiedner Hauptstraße. Trotzdem die Mutter sehr viel Geschmack hatte, wollte es wieder nicht glücken. Der Vater ergriff

dann die verschiedensten Berufe, er wurde Beamter der Donau-Draubahn und schließlich Offizial im Lagerhaus der Stadt Wien. Er starb 78jährig an einem Schlaganfall.

War bei der Mutter guter Geschmack festzustellen, so hatte der Vater eine gewisse Erfindergabe. Eine große Rolle in der Familie spielte die ledige, um 20 Jahre ältere Schwester seiner Mutter, Tante Tony, die der Künstler oft gemalt und unter anderem auch zusammen mit seiner Mutter auf dem bekannten "Bildnis zweier Frauen" dargestellt hat.

Bacher, dessen Talent sich früh zeigte, besuchte nach der Gumpendorfer Realschule die Kunstgewerbeschule, wo er fünf Jahre studierte und bei Professor Rieser den Zeichenlehrer-Bildungskurs absolvierte.

Durch ungefähr drei Jahre war er an der allgemeinen Schule der Akademie Schüler von Griepenkerl, Eisenmenger und Wurzinger und legte auch die Zeichenlehrerprüfung ab. Nach einjähriger Lehrtätigkeit an einer Privatschule in der Leopoldstadt ging er, nachdem ihm die Aufnahme in die Spezialschule Professor L.C. Müllers gelungen war, neuerdings an die Akademie. Er studierte fünf Jahre bei Professor Müller, der auf den jungen Künstler den größten Einfluß ausübte, und konnte gleich große Erfolge verzeichnen.

Im Elternhaus bereitete man der künstlerischen Neigung Bachers keine Hindernisse. Besonders die Mutter, die selbst sehr musikbegabt war, unterstützte die Pläne des Sohnes. Finanziell galt es wohl einige Schwierigkeiten zu überwinden, aber Bacher hat sich schon an der Kunstgewerbeschule durch Illustrationen selber etwas verdient.

Für sein Bild "Verkündigung" erhielt Bacher den Rom-Preis und reiste für zwei Jahre nach Italien, wo er sich vor allem in Rom aufhielt. Nach Wien zurückgekehrt, betätigte er sich freischaffend und stellte in der "Sezession" aus, deren Mitbegründer er war. Im Jahre 1903 wurde er Professor der Wiener Akademie, 1907 Leiter der Spezialschule für Malerei und 1910 Leiter der allgemeinen Malerschule. In den Schuljahren 1911/12, 1912/13, 1915/16, und 1916/17 war er Rektor der Anstalt. Im Alter von 73 Jahren trat er in den Ruhestand.

Professor Bacher hatte viele Schüler, die heute bereits anerkannte Namen haben. Es seien hier nur zum Beispiel Josef Dobrowsky, Rudolf Eisenmenger, Ferdinand Kitt, Karl May, Patzelt, Hans Schweiger und Wiegele erwähnt.

Das künstlerische Schaffen Professor Bachers fand vielfache Anerkennung. 1886 erhielt er den Hofpreis, ferner auf der Akademie den Spezialschulpreis, den Gundel-Preis und den Kom-Preis, später eine Goldene Medaille in Berlin und München, eine Bronze-Medaille in Antwerpen und Amerika, den Eisernen Kronenorden III. Klasse, das Zivilverdienstkreuz, zu seinem 80. Geburtstag die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft und den Ehrenring der Stadt Wien.

Bewundernswert ist die Vielseitigkeit Professor Bachers. Seine Bilder sind teils in Öl oder Tempera, teils in Aquarell gemalt. Unter seinen Werken sind Landschaften, Porträts und figurale Kompositionen, Radierungen, Stiche, Feder- und Bleistiftzeichnungen, aber auch Bronze- und Bleigüßarbeiten, wie er sich denn auch auf kunstgewerblichem Gebiete betätigt und verschiedene Schmuckstücke in Gold hergestellt hat.

Aus der Fülle seiner Arbeiten seien nur die bekanntesten genannt: "Erlöst" (1887, Galerie in Graz), "Mater dolorosa" (1888, angekauft vom Kaiser, befand sich in einem Jagdschloß, derzeitiger Standort unbekannt), "Verkündigung" (etwa 1889, Landesmuseum Brünn), "Musik" (Deckengemälde im Palais Waizer, Wien), "Der verlorene Sohn" (Privatbesitz), "Ave Maria" (1891, Galerie Brünn), "Römische Campagna" (1893, Privatbesitz), "Kreuzwegbild" (Öl, 1895), "Domine quo vadis" (Tempera, 1896), "Porträt der Tante", "Heilige Nacht" (Altarbild, Breitenfelderkirche Wien, 1898), "Petrus begegnet Christus" (1899), "Bildnis zweier Frauen" (Mutter und Tante, 1901, Moderne Galerie Wien), "Porträt der Mutter" (1907), "Bronzebüste einer alten Frau" (Tante, Museum der Stadt Wien), "Bildnis des Schriftstellers Kuzmany", "Bildnis des Herrn Ziegler", "Bildnis eines alten Mannes", "Mädchenbildnis" (1912, im Besitz Dr. Leys), "Herz Jesu Bild" (Tempera, Linzer Dom), "Madonna mit Kind" (Tempera, 1914, Kapelle der Lupusheilstätte in Wien), "Kruzifix" (Tempera, 1915, seinerzeitiges Militär-Reservespital in der "Sezession"), Dr. Netzhammer, Erzbischof von Bukarest (1917), Prinz Hohenlohe (im Sitzungssaal des Obersten Rechnungshofes), Dr. Josef Neumayer, Bürgermeister von Wien (im Kleinen Festsaal des Wiener Rathauses), sowie das Porträt des ehemaligen Bundespräsidenten Michael Hainisch (in der Reichsstatthalterei, Ballhausplatz).

Im Museum der Stadt Wien befinden sich unter anderen drei seiner Bleistiftzeichnungen, und zwar: Rudolf von Alt mit seiner Tochter Luise, Rudolf von Alt am Arbeitstisch und Eröffnung der Wiener Sezession mit Kaiser Franz Josef und Rudolf von Alt.

Ferner seien die Kinderporträts, das Bildnis der Frau Justine Hochstetter, ein "Christus am Kreuzweg" und eine "Heilige Apollonia", das Porträt des Prälaten Stiedl, ein Bleirelief für das Grabmal des Dr. Rabl in Bad Hall und ein Lindwurm, in Bleiguß erwähnt, der als Hauszeichen an dem Haus Wien 3., Steingasse 13, zu sehen ist. Auch auf die Folge von sieben Radierungen "Einsame Landschaft", sowie auf die 80 Blätter für die Hagen-Mappe "Phantastische Tiere" und die Federzeichnungen zu lyrischen Gedichten sei hier hingewiesen. An Landschaftsbildern seien die "Landschaften aus dem Sabinergebirge" genannt. Derzeit arbeitet Professor Bacher an "Sieveringer Landschaften", die demnächst ausgestellt werden sollen.

In seiner Jugend war Bacher auch sehr für Theaterwesen und Schauspielertum begeistert. Besondere Hinneigung empfand er immer zur Musik; er spielt selbst Violine und Zither und betätigt sich auch gesanglich. Musik ist ihm höchste Erfüllung. Auch das Reimeschmieden ist ihm nicht fremd.

Professor Rudolf Bacher ist ein vielseitiger, großer Künstler, ein hervorragender Lehrer und ein großer Mensch. Es ist durch sein Leben und durch seine Werke mit Wien aufs innigste verbunden. Gütig und heiter, gesellig und doch in sich zurückgezogen, voll Liebe zur Natur und Heimat ist er selbst ein echter Wiener, einer derer, die sich durch ihr Wesen viele Herzen gewinnen. Seine Bedeutung für das Kunstleben Wiens liegt nicht nur in seinen eigenen Werken, sondern besonders auch in seiner außerordentlichen Lehrbefähigung, die bei sehr gediegenem und gesundem handwerklichen System die verschiedenartigsten stärksten Künstlerpersönlichkeiten heranziehen konnte.

## Leo Switbert Lobisser

(Auszug aus der vom Archiv der Stadt Wien begonnenen Sammlung von authentischen Lebensgeschichten der hervorragendsten Wiener Persönlichkeiten der Gegenwart)

Draußen, wo die Stadt Klagenfurt ins Land übergeht, ins schöne, weite, sonnige Kärntnerland, da steht am Waldesrand das Lobisser-Haus - nicht groß, aber rundum mit schönen Fresken geschmückt. Dort wohnt Meister Lobisser, der Holzschneider und Freskenmaler, mit seiner Frau Relli und dem kleinen Burgele. Es sind nun mehr als zehn Jahre, daß er das Benediktinerkloster St. Paul im Lavanttal, in dem er bis dahin als Pater und Zeichenprofessor gelehrt und gewirkt hatte, verließ um dieses eigene Heim zu beziehen.

Leo Switbert Lobisser wurde am 23. März 1878 in Tiffen bei Klagenfurt geboren. Die Familie Lobisser ist bis 1415 nachweisbar und siedelte damals im Mölltal. Später wanderte sie in die Gottschee aus und so war noch der Großvater väterlicherseits Bauer in Mitterndorf bei Gottschee. Der Vater des Meisters, Franz Lobisser (geboren 1846), war Lehrer in Tiffen; er war mit Katharina Marko, einer windischen Bauerntochter, verheiratet und starb schon 1886. Der Ehe entsprossen 4 Kinder.

Lobisser besuchte die Volksschule bei seinem Vater in Tiffen, kam dann an das Gymnasium nach Klagenfurt und schließlich ins Priesterseminar. 1899 trat er in das Stift St. Paul ein, machte seine theologischen Studien in Rom und Salzburg und empfing 1903 die Priesterweihe. Von 1904 bis 1908 besuchte er die allgemeine Schule der Wiener Akademie, wo L'Allemant und Julius Schmid seine Lehrer waren, und kehrte dann ins Kloster zurück. 1915 legte er die Lehrbefähigungsprüfung für das Zeichenfach ab.

Zu Haus bei der Mutter war es, vor allem wegen des frühen Todes seines Vaters und Familienerhalters, recht knapp hergegangen; der kleine Leo aber wollte "was Besseres" werden, und religiös erzogen, wie er war, gab es weder für ihn noch für seine fromme Mutter viel Kopfzerbrechen, er wurde eben Geistlicher. Da er aber so gar keine Lust zum Predigen hatte, widmete er sich nicht der pfarrlichen Seelsorge, sondern trat in das Benediktinerstift St. Paul ein. Hier konnte er malen, was er wollte und so viel er wollte. Das Zeichnen und Malen war von jeher seine Leidenschaft, es saß ihm förmlich in den Fingern und kribbelte und ließ ihn nicht los, bis er seine Eindrücke zu Papier gebracht oder auf der Leinwand festgehalten hatte. Und da war die liebe, weite Welt, in der es so viel zu sehen gab, die sein Herz erfüllte mit tausend Bildern, bis es übergehen mußte, und jeder reife Tropfen, der da überströmte, wurde dann ein Bild.

Im Kloster bekleidete Lobisser das Amt eines Jäger- und Waldmeisters. Das war ihm just auf den Leib geschnitten, denn da konnte er

nach Herzenslust in Wald und Feld, Berg und Tal herumstreifen, mit seinem Stutzen den Gemen nachklettern und den Abend in lustiger Gesellschaft in irgend einer Almhütte verbringen. Da wurde dann die Klampf'n und das Hackbrett hervorgeholt und dazu gesungen, denn Lobisser war auch in dieser Kunst gut bewandert, besonders das sogenannte "Übersingen" konnte er gut. So manches Gstanzel ist an solchen Abenden entstanden.

So ging sein Leben im Kloster ruhig und gleichmäßig dahin, bis 1932 eine Kommission aus Rom kam, um die Klöster Österreichs zu reformieren und die Ordensregeln in eine strengere Fassung zu bringen. Das sagte Lobisser nicht zu und dann hatte er eben auch schon seine Ev im Kopf - Luise Eva Bleymaier, die er ehelichte, nachdem er den Austritt aus dem Kloster durchgesetzt hatte.

Ein tückisches Geschick verdüsterte aber die Seele der Frau nach der Geburt des Kindes und in einer solchen Stimmung wählte sie den Freitod. Für den Künstler war dies ein fürchterlicher Schlag. Die Schwester der geliebten Ev, Aurelia Bleymaier, zog nun zu ihm, nahm sich des mutterlosen Kindes an und führte ihm die Wirtschaft. Am 19. November 1938 hat er mit ihr die Ehe geschlossen.

Bezeichnend für Lobisser ist die Urwüchsigkeit seiner Kunst, die Verbundenheit mit seiner Heimat, der Landschaft Kärntens und den bäuerlichen Menschen, mit denen er sich eins fühlt. Seine umfassende Phantasie fand im Holzschnitt das beste Ausdrucksmittel. Hier kann er dem innerlich Gesehenen auf rascheste Art eine feste Form geben, und dies im wahrsten Sinne des Wortes, denn der Holzschnitt verlangt klare und sichere Linien, diese Technik erlaubt kein Übertünchen und kein Verwischen, sie ist knorrig und rauh, zeichnerisch und handwerklich bedingt. Mit Bleistift, Kohle oder Pinsel wird das Bild auf Holz gezeichnet, die hellen Stellen werden herausgeschnitten, so daß schließlich das Negativ stehen bleibt. Die Abzüge stellt Lobisser mit Hilfe eines Gesellen selbst her.

Als Freskenmaler ist er in ganz Kärnten und darüber hinaus bekannt und gesucht. Naturbedingt bleibt diese Kunst aber mehr örtlich gebunden als der Holzschnitt, der in zahlreichen Exemplaren in alle Welt hinausgeht.

Das Werk Lobissers teilt sich deutlich in zwei Gruppen: in Holzschnitte und in Fresken, wenn auch nebenbei, vor allem früher, eine Reihe von Ölbildern und Aquarellen entstanden ist.

Aus der Unmenge seiner Holzschnitte seien einige der bekanntesten herausgegriffen: St. Christophorus, Walpurgisnacht, Kärntner Mutter,

Mutterliebe, Burgele, Waldmutter, Berger Kinder, Grenzland, Hirtenidyll, Alnweg, Gartenzaun und Bergmutter.

Von den Freskomalereien seien angeführt: Speisesaal in St. Paul (1924) Wandmalereien im Knabenseminar Marianum in Klagenfurt (1922/23), Haus Dr. Hans Thaler in Möllbrücken und Haus Dr. Lois Thaler in Badgastein (1926), Haus Haslacher in Spittal an der Drau (1927), Presbyterium der Domkirche zu Klagenfurt (1928), Sitzungssaal des Landhauses in Klagenfurt (Wandbild 16 m lang, 1928), Haus Dr. Staunig in Grades im Metnitztal, Grabmal fresko auf Schloß Freyenstein bei Trofaiach, Haus Dr. Steger in St. Johann im Pongau, Forstschule in Bruck an der Mur, Hauptschule in Velden und Hotel Möslacher in Velden.

Auf dem Hemmaberg in Kärnten steht eine Sandsteinstatue der "Heiligen Rosalia" von der Hand des Meisters. Lobisser ist auch der Schöpfer des heute in Kärnten ziemlich weit verbreiteten Lobisser-Gewandes, einer einfachen bäuerlichen Frauentracht.

In Anerkennung seiner künstlerischen Leistungen erhielt er die Goldene Medaille in Wien, Graz und Salzburg, den Ehrenring des Eckartbundes (1936) und zusammen mit dem Dichter Kloepfer den von Alfred Töpfer aus Hamburg gestifteten Mozartpreis.

Ein unvergeßliches Erlebnis ist es für ihn, daß er im Landhausaal in Klagenfurt dem Führer vorgestellt wurde und ihm seine Malereien erklären durfte.

Zahlreiche Artikel in Zeitungen und Zeitschriften sind über ihn erschienen. Zum "Lobisser-Buch", einer schönen Selbstbiographie, lieferte der Meister nicht nur den Text, sondern auch viele kleine Zeichnungen. Gauleiter Rainer schrieb das Vorwort dazu.

Ein starkes, gerades Leben ist hier aufgeklungen, nicht alltäglich und doch einfach und selbstverständlich, ein Leben voll Liebe zur Heimat Erde, voll Schönheit und Glück und voll Schmerz, ein Menschenschicksal mit allen seinen freudigen und bitteren Seiten.

Wien, 28. April 1943

oooOooo

Wien, 28. April 1943

Professor Josef Müllner

Josef Müllner wurde am 1. August 1879 in Baden bei Wien geboren und entstammt väterlicher- und mütterlicherseits angesehenen bürgerlichen Badener Familien. Sein Vater hatte in Baden ein Kaufmannsgeschäft. Josef Müllner übersiedelte schon als Kind mit seinen Eltern nach Wien, verbrachte aber die Ferien immer in Baden und nahm die Schönheiten der Natur in der Umgebung mit tiefer Liebe in sich auf. Zum Inbegriff des Waldes wurden ihm die Föhrenbestände der umliegenden Berge. Wie er sagt, ist ihm noch heute das sanfte Streichen des Windes durch diese Nadelwälder ein wundersamer Klang, der ihm wie nichts anderes seine Jugendzeit mit allen ihren Träumen gegenwärtig macht und sein Herz wahrhaft rührt.

Da es ihm in der Mittelschule nicht sonderlich gut erging, brachte ihn sein Vater in der Staatsgewerbeschule in der Schellinggasse unter, wo Josef Müllner zwei Jahre studierte und im Nebenfach das Modellieren in Lehm und Gips zu pflegen Gelegenheit hatte. Aus dieser Beschäftigung entstand sein Entschluß, Bildhauer zu werden.

Im Jahre 1896, also im Alter von 17 Jahren, gelang ihm die Aufnahme in die Akademie der bildenden Künste als Schüler der Bildhauerschule Professor Edmund Hellmers. Er studierte sieben Jahre an der Akademie, davon ein Jahr bei Professor Zumbusch. Josef Müllner betont, daß er seinem Lehrer Hellmer alles verdankt, was er selber sei und verehrt ihn daher heute noch mit besonderer Treue. Josef Müllner erhielt die Schulpreise, 1899 die Goldene Fäger-Medaille, 1900 den Gundel-Preis, 1901 den Hofpreis und 1902 den Dumba-Preis. Zum Abschluß wurde ihm im Jahre 1903 der Rom-Preis zur Reise nach Italien zuerkannt, wo er als Reisestipendist ein Jahr in dem bekannten Turm des Palazzo Venezia in Rom verlebte.

Nach Wien zurückgekehrt, richtete er sich mit dem Rest seines Stipendiums zunächst ein schönes Gartenatelier in der Starhemberg-Gasse ein und begann gleich mit seinem ersten, kühnen Werk "Roß und Reiter", dem großen Standbild in Bronze, das damals als "Nackter Reiter" zuerst in einen ziemlichen Widerstreit der Meinungen hervorrief, ihm aber nach der Ausstellung die Mitgliedschaft der "Sezession" eintrug und heute im Garten der Modernen Galerie steht.

Schon 1910, also im Alter von 31 Jahren, wurde er Professor der Akademie und Nachfolger seines Lehrers Professor Hellmer. Seither ist er in dieser Eigenschaft noch immer tätig. Aus der beträchtlichen Zahl seiner Schüler ist vor allem der deutsche Bildhauer Josef Thorack zu erwähnen. Von seinen Schülern wird er aufs herzlichste verehrt, weil er nicht nur das Handwerkliche seiner Kunst aufs wundervollste beherrscht und seinen Schülern ein gediegenes Können vermittelt, son-

dern stets auch bemüht ist, die Menschlichkeit jedes einzelnen besonders zu würdigen und zu fördern.

Professor Josef Müllner hat viele Reisen gemacht und vor allem Italien genau kennen gelernt.

Sein ungeheuer reiches und vielseitiges Schaffen umfaßt ebenso das monumentale Denkmal wie das Bildnis, phantasievolle Gruppen für Brunnen u.a., alle in edler Gestaltung des tiefsten Empfindens der menschlichen Seele. Auch die Tierwelt kommt in ihrer formalen Schönheit in seinen Werken oft zur Geltung.

Aus seinen Werken ist vor allem das Denkmal Dr. Karl Luegers hervorzuheben, den er als den volkstümlichen Wiener Bürgermeister ohne jede pathetische Pose mit frei erhobenem Kopf darstellt, indem er ihn beide Hände ans Herz pressen läßt, das für sein Wien immer so warm geschlagen hat. Die Reliefs auf dem Sockel zeigen denn auch die wichtigsten Beziehungen zur Arbeit des Bürgermeisters, einen Arbeiter mit dem Gasrohr zum Hinweis auf die modernen städtischen Werke, eine Mutter mit zwei Kindern und einen Greis als Sinnbilder seiner Sozialfürsorge und einen jugendlichen Landmann zur Andeutung des Wiener Wald- und Wiesengürtels.

Sehr bekannt sind auch seine edle Jünglingsgestalt des "Sieggers", die Idealfigur eines Athleten, die vor dem Theseus-Tempel im Volksgarten auch eine sehr schöne Aufstellung gefunden hat, und der Schubert-Brunnen im Hofe des Geburtshauses Schuberts. Sein "Scherzo" wurde aus dem Arenbergpark auf den Schwarzenbergplatz zum Hochstrahlbrunnen übertragen und stellt in der Jünglingsgestalt, die sich tanzend bewegt und deren Füße von zwei jungen Pantheren umschmeichelt werden, eine in der Linienführung prachtvolle bildhauerische Verbindung von Mensch und Tier dar.

Josef Müllner hat auch eine Anzahl sehr schöner Gefallenen-Denkmalen, vor allem den monumentalen Siegfried-Kopf in der Aula der Wiener Universität, das Denkmal für die gefallenen Kunstakademiker in der Wiener Kunstakademie und das besonders eindrucksvolle Helden-Denkmal auf dem Kirchenplatz in Baden, sowie eine große Reihe von Grabdenkmälern geschaffen. Sein den meisten Wienern bekannter "Wehrmann in Eisen" aus dem ersten Weltkrieg steht in den Arkaden des Neuen Amtshauses beim Rathaus.

Einen breiten Raum in seinem Schaffen nehmen seine vielen Bildnisse und Porträtbüsten ein, unter denen die anlässlich der Mozart-Feier der Stadt Wien geschaffene Mozart-Büste besonders wertvoll ist.

Sein jüngstes Monumentalwerk, eine überlebensgroße Reiterfigur, "Der Befreier" - ein Reiter mit Schwert und weit ausholender Gebärde

auf einem sich bäumenden Roß über zwei am Boden liegenden Gestalten - ist bisher bloß in Gips ausgeführt, wird aber anlässlich der bevorstehenden Meisterpreis-Ausstellung in der "Sezession" zu sehen sein. Dieses wahrhaft heroische Werk wird sich einmal an die größten Schöpfungen dieser Art würdig anreihen und die Schönheiten unserer Stadt um eine zeitgemäße, eindrucksvolle und kraftvolle Schöpfung bereichern. Von besonderer plastischer Schönheit ist ein Brunnen von vier überlebensgroßen Figuren - Tritonen und Najaden darstellend, die im Spiele des Wassers zu einer Einheit zusammenklingen. Auch auf die echt wienerische Brunnengruppe "Donauwellen" sei hingewiesen.

Die wichtigsten öffentlich aufgestellten Werke Professor Josef Müllners sind: Reiterstandbild (Moderne Galerie im Belvedere, Wien, 1908), Schubert-Brunnen, Schubert-Museum in Wien (1910), Lueger-Denkmal Wien (1913), "Scherzo" Bronzegruppe im Arenbergpark in Wien (1913), "Wehrmann in Eisen" Amtshaus beim Neuen Rathaus, (1915), Grabmal Rinesch, Baden, städtischer Friedhof, (1915), Marmorrelief, Porträt des Professors Dr. Ernst Fuchs, (Allgemeines Krankenhaus in Wien, 1921), Heldendenkmal in der Universität Wien, (1922), Siegerstatue "Kraft und Schönheit unserer Jugend", (Wien, Volksgarten, Abguß im Hygiene-Museum in Dresden, 1922, Kriegerdenkmal (Großhollenstein, N.D., 1922), Grabmal Alfred Schmidt, (Wiener Zentralfriedhof, 1922), Heldendenkmal (Akademie der bildenden Künste in Wien, 1925), "Vita nuova" (Abgüsse in New-Orleans und Dresden, 1926), Relief Professor Jakob Schipper, (Wiener Universität, 1928), Kriegerdenkmal (Wittau, Niederdonau, 1929), Büste Viktor Kutschera (Deutsches Volkstheater in Wien, 1930), Büste Hofrat Wagner-Jauregg (Städtische Sammlungen in Wien, 1930), Denkmal Professor Pirquet (Ehrengrab auf dem Wiener Zentralfriedhof, 1930), Relief Hofrat Edmund von Hellmer (Akademie der bildenden Künste, 1930), Bildnisrelief Rektor Professor Gleispach (Universität Wien, 1931), Marmorbüste Professor Freiherr von Eiselsberg (Allgemeines Krankenhaus Wien, 1931), Ehrengrab Professor Wilhelm Exner (Wiener Zentralfriedhof, 1934), Heldendenkmal in Baden bei Wien, (1935), Selbstbildnis (Moderne Galerie und Städtische Sammlungen in Wien, 1936), Hansi Niese-Denkmal (1937, unvollendet), Ehrengrab Professor Dr. Wagner-Jauregg (Wiener Zentralfriedhof, 1940), Führerbüste in der Aula der Akademie der bildenden Künste in Wien, (1940), Reliefbildnis des Polizei-Präsidenten Steinhäusl (Wien, 3., Marokkanerkaserne, 1942), Mozart-Büste (Mozarthaus, Wien, 1., Domgasse, Städtische Sammlungen, 1942), Monumentalkopf der Kunst (Metall, Städtische Sammlungen in Wien, 1942), und Ehrenmedaille der Akademie der bildenden Künste für Verdienste (1943).

Professor Josef Müllner erhielt in Anerkennung seiner hervor-

ragenden Werke 1906 den Reichel-Künstlerpreis, 1908 die Goldene Staatsmedaille Petersburg, 1928 den Großen Staatspreis, 1930 den Großen Staatspreis, 1937 das Ehrenzeichen der Universität Wien, 1942 das Silberne Treudienst-Ehrenzeichen und 1942 den Ehrenpreis der Stadt Wien.

Früh erwies sich in Josef Müllners Schaffen die Kraft der Monumentalität, die nur wenigen Begnadeten verliehen ist, und diese Monumentalität wächst von Werk zu Werk. Immer einfacher, immer klarer und so immer größer in ihrer Wirkung wird die Form und immer tiefer und ergreifender der Ausdruck seiner Gestalten; Inhalt und Form gewinnen an Adel und werden zu erhabener Gestaltung menschlichen Fühlens und Denkens. So zeichnet sich Josef Müllner durch eine tiefinnere wahrhafte Vornehmheit und Ruhe aus. Mit seiner großzügigen Monumentalität und seinem inneren Adel paaren sich reichste kompositionelle Erfindung und jene weiche, schwingende und klingende Musikalität, die dem Zauber der Atmosphäre Wiens entspringt. Er kann deshalb wohl als der wienerischeste unter den Großbildhauern unserer Stadt angesehen werden, wie denn auch in der Wiener Öffentlichkeit gerade seine Werke besonders häufig zu sehen sind.

oooOooo



# RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN BEILAGE DES NSG WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN

VERANTWÖRTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT:

GAUHAUPTAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN (IM WEHRDIENST)

VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTLICHER LEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / BÜF A 28-500, KLAPPEN 002. 263. 099.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 75.

Wien, 29. April 1943

Erweiterte Besuchszeit im Historischen Museum  
=====

Um der werktätigen Wiener Bevölkerung den Besuch des Historischen Museums der Stadt Wien, in dem sich wie bekannt gegenwärtig auch die Otto Wagner-Gedächtnisschau und die Josef Lanner-Ausstellung befinden, auch wochentags nach ihrer beruflichen Tätigkeit zu ermöglichen, ist ab 21. April das Museum (1., Rathaus, Feststiege 2) während der Sommerzeit auch an jedem Mittwoch von 17 bis 20 Uhr geöffnet.

Liederabend Maria von Guggenberg  
=====

Im Schubertsaal des Konzerthauses findet am Montag, den 3. Mai um 19 Uhr 30 als 9. der vom Kulturamt der Stadt Wien zur Förderung zeitgenössischer Musik veranstalteten Konzerte ein Liederabend der Konzertsängerin Maria von Guggenberg statt, bei dem Werke von Ludwig Daucha, Franz Gräflinger, Karl Pichler, Luis Schrom und Erich Werba vorgetragen werden.

oooOooo

Wien, 29. April 1943

Hermann Graedener

(Auszug aus der vom Archiv der Stadt Wien begonnenen Sammlung von authentischen Lebensgeschichten der hervorragenden Wiener Persönlichkeiten der Gegenwart.)

Hermann Graedener, der große Sucher, Kämpfer und Mahner unserer Tage, ist einsam wie alle, die ihrer Zeit vorauslebten. Sein Schaffen entspringt unserer Erde und in allen seinen Werken mit ihrem rauschenden Rhythmus und ihrer glühenden, lebensvollen Sprache setzt er sich für das nationale Ziel unserer Tage, für die große Revolution, den Aufbruch in ein neues Zeitalter ein:

"Wir brechen auf in neue Jahrhunderte, hier und heute. Es ist ein Augenblick, der so wohl nie war, der so wohl kaum wieder kommen wird. Ergreift ihn, gebietet und gehorcht - nach eurem eigenen Seele-Geist-Faust-Gesetz. Zwei Jahrtausende des Fremden sind hinter euch; es ist an euch, das Zeitalter des Eigenen zu beginnen."

Dieser kühne geniale Schwung, der begeisterungsvolle Einsatz für seine Idee, das Ringen und Suchen und die zarte Innerlichkeit machten Graedener zu einem Dichter, der vor allem auch bei den jungen Menschen stärksten Widerhall fand. Immer wieder erhält er Briefe von jungen Kämpfern an den Fronten, aus denen die Anteilnahme und das Mitgehen in seiner Gedankenwelt spricht.

Hermann Graedener ist der Sproß eines alten Stammes. Die ältesten Graedener sind 1443 in Tirol feststellbar; es sind dies die beiden streitbaren Brüder Bernhard und Wigelois, Münzmeister Sigismunds des Münzreichen, die später in die Schweiz auswanderten. Der Großvater des Dichters, Professor Carl Graedener, wurde in Rostock geboren, lebte in Kiel und Hamburg, war Komponist, Universitäts-Musikdirektor, Musikakademiedirektor und war mit Schumann und Brahms befreundet.

Der Vater, Professor Hermann Graedener, 1844 in Kiel geboren, kam mit 18 Jahren nach Wien und wurde ebenfalls Musiker. Er war Mitglied der Philharmoniker, Professor am Konservatorium, Lektor an der Universität und war auch als Komponist, also auch schöpferisch tätig. Als Fünfundachtzigjähriger starb er im Jahre 1929. Er war mit Irene von Mayerhofer aus einer alten Wiener Patrizierfamilie verheiratet. Dieser Ehe entsproß außer dem Künstler eine um etwa 1 1/2 Jahre ältere Schwester Irene.

Hermann Graedener ist ein echtes "Landstraßer" Kind; er wurde am 29. April 1878 in Wien, 3., Gärtnergasse 27, geboren. In dem alten Hof des Hauses Landstraße Hauptstraße 29, mit seinem Stückchen

Wiese und den Fliederbüschen empfing er die ersten Eindrücke der Natur und sah voll maßlosen Staunens den Vögeln und Käfern nach. Graedener, der das Lesen schon vor der Schulzeit erlernt hatte, versuchte mit 6 Jahren die ersten gereimten Zeilen; mit 8 Jahren entstand sein erstes Gedicht. Vierzehnjährig schrieb er sein erstes Drama "Junker Gero", ein Ritterstück aus der Kreuzzugszeit, das zu Hause aufgeführt wurde. Als er 16 Jahre alt war, entstand eine in fünffüßigen Jamben abgefaßte Tragödie über die Bluthochzeit der Bartholomäusnacht. Daneben schrieb er ausführliche Tagebücher, in denen er sich oft mit Schopenhauer, Goethe und Shakespeare auseinandersetzte. Sein erstes, auf eigene Kosten gedrucktes Werk "Anna Weber", das er als Achtzehnjähriger verfaßte, hat eine Art Toscamotiv zum Inhalt. Paul Heyse schrieb damals darüber: "Der Ausdruck einer ungewöhnlichen dichterischen Kraft und einige Szenen reichen an das Tiefste und Gewaltigste, was an tragischer Kunst uns überliefert ist."

Nach zwei Jahren juristischer Studien in Wien und München folgten intensive Studien nach eigenen Plänen, vor allem deutsche Geschichte, indische und germanische Religionsgeschichte. Gemäß seiner stürmischen Entwicklungsperiode führte er die Studien jedoch zu keinem Abschluß, sondern begann bald zu schreiben.

Es folgten dann zwei Bauernstücke im Dialekt "Das Mühlwirts-  
haus" und "Die Gläubigen". In letzterem war Graedener schon bei den Problemen angelangt, die ihn später immer wieder bewegen sollten: Religion und Metaphysik. Die kommende Zeit war eine Sturm und Drangperiode. Oft verweilte er den ganzen Sommer über bis gegen Weihnachten im Gebirge, gleichsam um den ihn bedrängenden Konflikten zu entfliehen und mit sich selber ins reine zu kommen. In der Einsamkeit der Tiroler Berge entstanden die ersten Teile des späteren Versbuches "Weltweihe". Dazwischen lag die Studienzeit in Wien und München und 1913 erschien nach sechsjährigen Vorarbeiten der große Roman aus den Bauernkriegen von 1525 "Utz Urbach", ein explosives, vulkanisches Buch, Ausdruck all der inneren Spannungen des überwundenen Lebensabschnittes und ein vorausahnendes Buch zugleich. Die Geschichte der Bauernkriege regte ihn zu einem weiteren großen Werk an, dem Drama "Sickingen", auch "Neues Reich" benannt.

Inzwischen war jedoch der Weltkrieg ausgebrochen. Graedener rückte 1916 ein, kam an die italienische Front und stand erst als Leutnant, später als Oberleutnant am Doberdo-Plateau und zwischen Podgora und Monte Sabotino im Schützengraben. Beim Fall von Görz ge-

riet er in italienische Kriegsgefangenschaft und verbrachte nun drei Jahre im Offizierslager Cefalu in Sizilien. Dort arbeitete er am "Sickingen" weiter, dort entstanden aber vor allem auch wertvolle Teile zu dem Buch "Weltweihe", das nach seiner Rückkehr (1919) im Jahre 1921 erschien. Der "Sickingen" wurde zu Ende geführt, jedoch erst 1931 gedruckt; er wurde 1933 im Reussischen Theater in Gera uraufgeführt, erlebte 14 Freilichtaufführungen in der Pfalz und ging auch im Wiener Burgtheater in Szene.

Ihm folgte eine Schrift "Deutsche Deutungen von der Edda bis heute", eine Folge von Essays, die fast zur Gänze in das Buch "Ein Volk geht zu Gott" (1936) aufgenommen wurden. Im gleichen Jahr erschien die historisch-weltanschauliche Dichtung "Traum um Blücher, York und Stein", der 1935 eine Novelle geistvollen, weisen Humors vorausgegangen war: "Der Esel - Sancho Pansas letztes Abenteuer". Hier wird gezeigt, wie ein Mensch oft wirre und absonderliche Umwege gehen muß, um geläutert sein inneres Gleichgewicht zu finden.

In der Zwischenzeit hatte Graedener durch eineinhalb Jahre die Landesleitung Österreich des damaligen "Kampfbundes für deutsche Kultur" inne, die er aber zurücklegte, da sie ihn von seiner schöpferischen Arbeit zu sehr abhielt.

1938 erschien eine biographische Studie über Lenau und zum 60. Geburtstag des Dichters das "Hermann Graedener Buch", das eine Auswahl aus seinen Werken bringt. 1941 wurde auf Anregung der "Graedener-Gemeinde", eines seit zwei Jahren bestehenden festen Freundeskreises, das Buch "Weltschau und Gottkündigung" herausgegeben, das eine Auslese aus seinen ungedruckten und gedruckten Schriften bringt. Im Vorjahr endlich erschien das Schauspiel "Carl, der Sieger von Aspern", das das Burgtheater zur Aufführung übernommen hat.

Infolge seiner eigenwilligen Entwicklung hatten die Lehrer der Mittelschule und der Universität keinen starken Einfluß auf Graedener. Ausschlaggebend war dagegen seine Verbindung mit dem Indologen Geheimrat Paul Deussen, mit dem er sich oft über religiöse und philosophische Fragen auseinandersetzte. Auch der Briefwechsel mit Ernst Haeckel war von Wichtigkeit, wenn Graedener auch immer wieder in Gegensatz zu dessen Ansichten stand und diese Korrespondenz somit eine recht streitbare Unterhaltung war.

Besonders wichtig für das Schaffen des Dichters war stets die Verbindung mit der Natur. Fast alle seine Werke schrieb er im Freien, war das nun in den Tiroler Bergen, unter südlichem Sternenhimmel, am Bodenseeufer im Schnee hockend oder in einer mitteldeutschen Stadt. Vor allem das Wasser übt eine große Anziehungskraft auf ihn aus und

für einen Wiener ist Wasser so ziemlich gleichbedeutend mit Donau. An der Donau bei Wien, bei Korneuburg und bei Passau entstand denn auch eine Reihe seiner Werke und sie selber spielt in ihnen immer wieder eine Rolle.

Von großer Bedeutung für das Schaffen Graedeners ist ferner die Musik, das wohl auf die väterliche und großväterliche Erbmasse zurückzuführen ist.

Seiner Frau, Magda von Hattingberg, als Pianistin eine hervorragende Bach-Spielerin, mit der er seit 1931 in glücklichster Ehe lebt, verdankt er so manche Anregung. Seine Frau ist aber nicht nur eine gute Musikerin, sie betätigt sich auch schriftstellerisch; sie verfaßte eine Hugo-Wolf-Biographie, das Buch "Franz Liszt's deutsche Sendung" und arbeitet derzeit an einer Lebensgeschichte Rainer Maria Rilkes.

Graedeners Schaffen, anfänglich stark unter dem Einfluß des Expressionismus, wurde immer mehr zu einer Schau nach innen und einem Suchen nach der Lösung der ewigen Rätsel der Menschheit.

Seine Sprache ist von leidenschaftlicher, eigenwilliger Wucht und wächst immer mehr zu bildhafter Kraft und Ausdrucksgewalt. Trotzdem bewahrt er sich eine reine und zarte Innerlichkeit, die vor allem in seiner Lyrik zum Ausdruck kommt. Graedener ist der Schöpfer einer neuen Versform, in der die Alliteration, die sich vom ersten auf die folgenden Buchstaben erweitert (zum Beispiel sterbende Sterne), eine große Rolle spielt.

In seinem Drama "Carl, der Sieger von Aspern" - schon "Sickingen" zeigte dieses Bestreben - tritt uns zum ersten Mal die Gemeinschaft von Held und Volk entgegen, die organisch miteinander aufs engste verbunden sind. Graedener hat damit einen neuen Stil des Dramas, das totale Drama, geschaffen. Die einzelnen Gestalten haben dabei, wie auch in seinen Romanen, symbolische Bedeutung, es sind Gestalt gewordene Anschauungen.

Deutschlands Größe, Ehre und Einheit ist das dichterische Schaffen Graedeners geweiht.

"Die sieben Sonnen von Venedig", ein Werk, das den Gegensatz von Doge und Mönch, von Macht und Müßen, von Physik und Metaphysik aufzeigt, und ein großer Frundsberg-Roman, dessen Anfänge noch auf die Zeit der Entstehung des "Utz Urbach" zurückgehen, harren ihrer Vollendung. Derzeit arbeitet Graedener an einem Erzherzog Carl-Roman, der nach dem Bühnenstück gestaltet werden soll. Weiterhin plant der Dichter ein historisches Drama "Wien", dessen Heldin die ganze Stadt sein soll, und ein mystisches Weihespiel, in dem das ganze Abendland

an die Stelle des Helden tritt.

Anlässlich seines 60. Geburtstages wurde Hermann Graedener die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Der Führer hat ihm einen Dichterehrensold zuerkann.

Graedener ist einer der ältesten Vorkämpfer für die heutige Weltanschauung. Schon lange vor der Gründung der Nationalsozialistischen Partei sagte er in seinem "Utz Urbach" ein Wort, das uns heute zur Parole geworden ist: "Eine Red, ein Reich, ein Volk, ein König!" Im gleichen Buch sagte er auch das uns allen heute selbstverständliche Wort: "Ehret die Erde und achtet die Arbeit". Und das war vor dem Jahre 1913.

Sein Schaffen kommt aus unserer Erde, es steht im brausenden Rhythmus des Lebens, dessen Ausdruck es mit seiner gewaltigen, bannenden Sprache wurde, und wächst darüber hinaus in die Zukunft hinein.

oooOooo



# RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN BEILAGE DES NSG WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN

VERANTWÖRTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT:

GAUHAUPTAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN (IM WEHRDIENST)

VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A 23-300. KLAPPEN 002. 263. 099

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 76

Wien, 30. April 1943

## Die Städtischen Sammlungen am 1. und 2. Mai

=====

Der nationale Feiertag des deutschen Volkes soll nach dem Willen des Führers ausschließlich der Entspannung dienen. Diese werden nun die arbeitenden Menschen entweder durch Spaziergänge und kleine Wanderungen in der unmittelbaren Umgebung der Stadt oder in dem lohnenden Besuch eines der in reicher Auswahl zur Verfügung stehenden Museen finden.

Sowohl am 1. Mai als auch am Sonntag, dem 2. Mai stehen folgende Städtische Sammlungen und Sehenswürdigkeiten den Wienern und den Fremden zwischen 9 und 13 Uhr unentgeltlich offen:

Historisches Museum der Stadt Wien, 1., Neues Rathaus, mit der umfangreichen Otto-Wagner-Gedächtnisschau und Josef-Lanner-Ausstellung, Haydn-Museum, 6., Hayngasse 19, Schubert-Museum, 9., Nußdorfer Straße 54, Mozart-Gedenkstätte, 1., Schulerstraße 8 (Eingang 1., Domgasse 5,) und die Beethoven-Gedenkstätte, 1., Mölker Bastei 8.

Im Uhrenmuseum der Stadt Wien, 1., Schulhof 2, ist bloß am 1. Mai eine Führung pünktlich um 10 Uhr.

Die Festräume des Neuen Wiener Rathauses können an beiden Tagen von 9 bis 12 Uhr besichtigt werden.

## Rütger Essén in der Nordischen Gesellschaft

=====

Auf Einladung der Nordischen Gesellschaft, Wien-Kontor, spricht der schwedische Schriftsteller und Journalist Rütger Essén, Stockholm, einer der besten Kenner der russischen Geschichte und Politik und einer der ältesten Rufer Skandinaviens gegen die bolschewistische Weltgefahr, über das Thema "Schwedische Erinnerungen im alten Ruß-

land" am Montag, dem 3. Mai 1943, 20 Uhr, im Kleinen Festsaal des Neuen Wiener Rathauses.

Marktbericht des Marktamtes der Stadt Wien für die Zeit vom 26.

=====  
April bis 1. Mai 1943  
=====

Die Versorgung mit G e m ü s e war, nach der Gesamtmenge des Angebotes beurteilt, befriedigend. Der Markt stand weiterhin im Zeichen des Spinats. Die zu Markt gebrachten Mengen an Blätter- und insbesondere Stengelspinat waren so groß, daß fast allgemein jedes gewünschte Quantum frei abgegeben werden konnte. Starke Anlieferungen zum Wochenende führten zu erheblichen Absatzschwierigkeiten. Erstmals kam in dieser Woche Neusiedler Salat auf den Markt. Die Qualität war gut. Da nur geringe Mengen zur Verfügung standen, konnte der Bedarf nicht gedeckt werden. Nur zum Wochenende war stellenweise ein befriedigenderes Salatangebot zu verzeichnen. In genügenden Mengen gab es vielfach rote Rüben, Petersilie, Porree, Schnittlauch, Möhren und Finocchi. Spargel stand vorläufig nur in geringen Mengen zur Verfügung. Die Anlieferungen von Karfiol waren rückläufig, eingeführter Kochsalat war beschränkt vorhanden und gut gefragt. Der eingeführte Häuptelsalat hatte teilweise durch Transportschwierigkeiten gelitten, fand aber bei der großen Nachfrage nach Salatgemüse dennoch guten Absatz. Der Sauerkrautbedarf konnte glatt gedeckt werden. Das verhältnismäßig gute Angebot an Frischgemüse wirkte sich weiter hemmend auf den Absatz von Gemüsekonserven aus. Insbesondere die weniger begehrten Sorten blieben daher zurück. Die Versorgung des Marktes mit K a r t o f f e l n war die ganze Woche hindurch sehr befriedigend; es standen weiße, rote und gelbe Sorten zum Verkauf.

An O b s t gelangten Orangen in beschränkten Mengen an B- und N-Verbraucher zur Ausgabe. Zitronen gab es nur stellenweise in geringen Mengen.

Die Zuteilung an F l e i s c h war in der perzentuellen Aufteilung im Vergleich zur Vorwoche unverändert. An F i s c h e n wurden Kabeljaus mit und ohne Kopf, Schollen und Heringe abgegeben. Schollen wurden meist frei verkauft.

Bei E i e r n wurde die Ausgabe der vom Landesernährungsamt aufgerufenen weiteren zwei Stück in weitgehendem Maße durchgeführt.

Milch und Milchprodukte wurden im Rahmen der vorgesehenen Kopfmengen zugeteilt.

Verbraucherhöchstpreise der wichtigsten Gemüsesorten

18. Amtliche Verlautbarung

Wirsingkohl, Treibh. kg	74	Möhren rot/gelb je kg	29/26
Glassalat A/B je Stk.	23/18	Radieschen je Bschl.	
" je kg	164	(10 Stk.)	16
Freilandsalat je Stk. A/B	21/17	Rettiche über 3 cm, Bschl.	
Neusiedler Salat A/B je Stk.	16/13	(5 Stk.)	14
Kochsalat je Stk.	19	" 4-7 cm je Stk.	15
Vogerlsalat je kg	150	Rote Rüben je kg	26
Blätterspinat je kg Wien/ND	25/30	Porree je kg	62
Stengelspinat A/B je kg, Wien	21/17	Zwiebel I/II/III je kg	32/31/25
" ND	25/20	Petersilwurzeln	47
Kohlrabi Treibh. je Stk.	22	Dillkraut u. Petersilgrünes	220
Spargel A I/A/B/C Wien	267/238/ 208/164	Sellerie o.L. je kg	64
ND	275/246/ 216/171	Suppensellerie	18
Karotten A/B je kg	32/26	Schnittlauch je Bschl.	3'5
		" in Töpfen	66
		<u>Speisekartoffeln:</u> je kg	
		weiß, rot, blau	12
		gelb	12
		Juliperle	14.

Die Höchstpreise gelten ab 4. Mai 1943, und zwar nur für Ware aus Wien und Niederdonau und nur für beste Qualität. Mindere Ware muß entsprechend billiger verkauft werden. Ware, die aus Gebieten außerhalb Wiens und Niederdonaus stammt, ist der Herkunft nach zu bezeichnen und nach den festgesetzten Bestimmungen zu kalkulieren. Die vollständigen Listen sind auf den Märkten angeschlagen und können bei den Marktamtsabteilungen bezogen werden. (10 Rpf je Stück.)

Einzahlungs- und Abfuhrtermine der Wiener städtischen Steuern und

Abgaben im Mai 1943

Tag:	Abgabe:	Dem Abgabepflichtigen obliegende Handlung:
10.	Getränkesteuer:	Einzahlung der Steuer für die im Monat April 1943 abgegebenen steuerpflichtigen Getränke

Tag:	Abgabe:	Dem Abgabepflichtigen obliegende Handlung:
10.	Vergnügungssteuer:	Einzahlung der Steuer für die Zeit vom 16. bis 30. April 1943 für Betriebe mit wiederkehrenden Veranstaltungen
15.	Grundsteuer:	Einzahlung der Steuer für das 1. Viertel des Rechnungsjahres 1943
	Kanalräumungsgebühren:	Abfuhr des 1. Viertels 1943 der Jahresgebühr
	Coloniagebühr:	Abfuhr des 1. Viertels 1943 der Jahresgebühr
25.	Vergnügungssteuer:	Einzahlung der Steuer für die Zeit vom 1. bis 15. Mai 1943 für Betriebe mit wiederkehrenden Veranstaltungen.

oooOooo

Kranzniederlegung am Ehrengrabe Ziehrers

=====

Zum 100. Geburtstag Ziehrers wird durch einen leitenden Funktionär des Kulturamtes der Stadt Wien am Ehrengrabe auf dem Zentralfriedhof ein Kranz der Stadt Wien niedergelegt.

oooOooo

## Zum hundertsten Geburtstag Carl Michael Ziehrers

(Nach Angaben von Frau Tony Gerlich, ehemaliger Sekretärin Ziehrers.)

Die Familie des Wiener Volkskomponisten Carl Michael Ziehrer stammt aus Bayern. Ihr Ursprung konnte vorläufig bis zum Jahre 1630 zurückgeleitet werden. Die Namen der Urväter erscheinen abwechselnd als Martin und Georg in den Tauf- und Sterberegistern von Landshut und den benachbarten Altmannsdorf. Sie nannten sich bürgerlich Schwai-ger, was wohl dem Begriff "Wirtschaftsbesitzer" entspricht, das heißt, diese Stammväter waren deutsche Bauern, die den Pflug über die Heimaterde führten.

1746 wurde in Landshut der Urgroßvater C.M. Ziehrers, Johann Martin Ziehrer, geboren, der als erster seiner Linie das Hutmacher-gewerbe in dieser Stadt ausübte.

Sein Sohn, Josef Carl Zierler, 1776 geboren, ebenfalls Hutma-cher, übersiedelte nach Wien, wo er das Heimatrecht erwarb und sein ehrsameres Gewerbe ausübte, das er in der Folge seinem Sohn Carl Borromäus, dem Vater des Komponisten Carl Michael Ziehrer, vererbte. Dieser errang sich als Hutmacher einen bedeutenden Ruf, denn die Ziehrer-Zylinder und -Hüte waren im alten Wien die Marke der Soli-dität und des guten Geschmacks.

Carl Borromäus Ziehrer heiratete 1839 die Nußdorfer Bürgerstochter Anna Hauer und am 2. Mai 1843 wurde den glücklichen Eltern ein Sohn geboren, der in der Taufe den Namen Carl Michael erhielt. Er blieb das einzige Kind und war selbstredend dazu bestimmt, einst der Geschäftsnachfolger seines Vaters zu werden. In diesem Sinne wurde er auch erzogen. Nach Absolvierung der Realschule begann er beim Vater seine Lehrjahre und bestand 1861 die Gesellenprüfung mit gutem Erfolge. Doch bevor er das Meisterrecht erlangte, vollzog sich in seinem Leben der große Umschwung, denn sein Denken und Stre-ben war, ein Musiker zu werden. In seinen freien Stunden steckte er beständig bei seinem alten Freunde, dem Klavierlehrer Spineder, der in Erkenntnis der musikalischen Fähigkeiten das Talent seines Lieblings förderte und seinen Ehrgeiz anregte.

Der junge Ziehrer war ob seines Klavierspieles und seiner Im-provisationen von Tanzmusik bald überall in geselligen Kreisen be-liebt geworden und eine Zierde der damals vornehmsten Tanzschule Hassreiters, des Vaters des nachmaligen großen Ballettmeisters der Hofoper. Da erschien eines Tages der berühmte Verleger Tobias Haslinger, der auf der Suche nach einem neuen Talent war, um Johann Strauß einen Rivalen entgegenzustellen. Von vielen Seiten auf den jungen Musiker aufmerksam gemacht, kam er, um sich selbst von der

Wahrheit des Gehörten zu überzeugen. Eifrig oblag der junge Zieh-  
rer seinen Musikstudien bei dem ihm nun von Haslinger selbst ge-  
wählten guten aber trockenen Pädagogen. In Haslingers Haus, in  
dem Ziehler öfter geladen war, widerfuhr ihm eines Abends die Ehre,  
seine Kompositionen keinen Geringeren als Liszt und Richard Wagner  
vorspielen zu dürfen.

Sein erstes Auftreten in Wien war für den 21. November 1863  
im Dianasaal, dem vornehmsten Konzert- und Ballsaal des damaligen  
Wien, festgesetzt. Am Programm standen seine Erstlingswerke: Wiener  
Tanzweisen op. 1, Die Jägerin, Hoch den Wienern. Ganz Wien sprach  
nachher von ihm und er wurde bald für alle großen Säle, für den Volks-  
garten, die Gartenbau-Säle, die "Neue Welt", zum Schwender usw. ver-  
pflichtet.

Am 1. Jänner 1870 finden wir ihn als schneidigen Militär an der  
Spitze der Musikkapelle des Infanterieregimentes Graf Gondrecourt  
Nr. 55, wo er bis zum Jahre 1873 verblieb. Bereits im Jahre 1867  
hatte er vom Kaiser Franz Josef I. die Goldene Medaille für Kunst  
und Wissenschaft erhalten, seine erste Auszeichnung, der bald viele  
andere folgten. Im Jahre 1873 war Ziehler mit einem großen Orche-  
ster für die Wiener Weltausstellung engagiert worden.

Ein Jahr später rief er die "Deutsche Musikzeitung" ins Leben,  
die bald wegen ihrer interessanten Künstlerbiographien und Musik-  
blätter populär wurde, ihrem Gründer aber nicht den erträumten pe-  
kuniären Erfolg brachte.

Ziehler ging wieder auf drei Jahre zum Militär, und zwar zum  
Infanterie-Regiment Freiherr von Knebl. Inzwischen komponierte er  
seine Operette "König Jérôme", die am 23. Februar 1878 unter Direk-  
tor Strampfer am Ringtheater mit dem später berühmt gewordenen Fritz  
Schrödter und anderen vorzüglichen Kräften aufgeführt wurde.

Nach dieser Aufführung griff Ziehler zum Wanderstab. Er stell-  
te sich ein großes erstrangiges Konzert-Orchester zusammen, unter-  
nahm Kunstreisen durch die ungarischen Kronländer und kam über Bu-  
dapest nach Bukarest, wo er häufig am Hofe König Carols konzertier-  
te. Der kunstsinnige Fürst ernannte ihn zum königlich rumänischen  
Hofkapellmeister.

In den folgenden Jahren wandte er sich nach Deutschland, haupt-  
sächlich nach Berlin und München, und eilte von Erfolg zu Erfolg.  
Ziehler schuf unermüdlich neue Werke. 1881 ging am Carl-Theater  
seine Operette "Wiener Kinder" über die Bretter. Was wir an Operet-  
tengrößen im vorigen Jahrhundert besaßen, war darin beschäftigt; die

stimmgewaltige Toni Schläger, die von da ihren Siegeszug zur Oper und durch die Welt nahm, wie das Komiker-Kleeblatt Matras, Knaack und Blasel, sie alle sicherten der Ziehrermusik einen großen Erfolg. Als in Berlin die Reichshallen gebaut wurden, wurde Ziehrer mit seiner Künstlerschar engagiert. Im gleichen Jahre absolvierte Ziehrer aber auch Gastspiele in Amsterdam und in München, der Stadt, die er nach Wien am meisten liebte.

Als er im Jahre 1885 nach einer an Triumphen reichen Saison im Elbepavillon in Hamburg vom Regiment Hoch- und Deutschmeister nach Wien geholt wurde, ging ihm ein bedeutender Ruhm voraus. Seine schneidigen Militärmärsche, der "Schönfeld-Marsch" und der "Dorner-Marsch", "Der Vater des Regiments" und "Echt wienerisch", die Lust und Lebensprühenden Walzer "Weana Madl", "Wiener Bürger", "Faschingskinder" und unzählige Polkas elektrisierten immer wieder, wenn sie im Konzert- oder Ballsaal aufklangen. Einen großen Erfolg errang Ziehrer mit seinem "Wiener Bürgerwalzer" anlässlich der Einweihung des Großen Festsaales beim ersten Ball der Stadt Wien im Neuen Rathaus.

Während seiner Deutschmeisterzeit, am 1. September 1888, führte Ziehrer seine Braut, die schöne Marianne Edelman, heim.

Am 21. November 1888 brachte ihm die Erstaufführung seiner Operette "Ein Deutschmeister" im Carltheater einen durchschlagenden Erfolg. 1890 erschienen zwei neue Werke im Theater an der Wien, "Wiener Luft" und "Der bleiche Zauberer", mit Alexander Girardi in der Hauptrolle. 1892 spielte Ziehrer im Sommer öfter in der Theater-Ausstellung in Wien, in dem reizenden "Alt-Wien", dem Schauplatz besonderer musikalischer Ereignisse, war doch hier auch Mascagni auf der Höhe seines Ruhmes ein täglich umjubelter Gast.

Das Jahr 1893 brachte einen großen Wendepunkt im Leben Ziehrers. Die Feier seines 50. Geburtstages war zugleich ein Abschiedsfest, denn ein paar Wochen vorher hatte Ziehrer einen glänzenden Antrag erhalten, mit seiner Kapelle zur Weltausstellung nach Chicago zu kommen. Gleich nach den ersten Konzerten erhielt der gefeierte Dirigent glänzende Anträge für Konzerttourneen durch Nordamerika. Nach Schluß der Ausstellung konnte er den Lockungen nicht widerstehen und schloß einen längeren Vertrag ab, wobei er gleichzeitig ein Gesuch um Urlaubsverlängerung an sein Regiment abschickte. Ziehrer hatte auf seiner Reise keinerlei Verbindung mit seinem Regiment und wußte daher auch nicht, daß der Korpskommandant Freiherr von Schönfeld verfügt hatte, die Stelle Ziehrers neu zu besetzen. Die Verzögerung seiner Rückkehr war ihm zur Last gelegt und seine Ankunft nicht abgewartet

worden und so dirigierte schon am 1. Jänner 1894 Kapellmeister Wilhelm Wacek, ein Schützling Schönfelds, an der Stätte von Ziehrers Triumphen.

Ziehrer hätte sofort mit horrender Gage nach Amerika zurückkehren sollen. In Berlin bot man ihm per Abend 1000 RM nebst freier Station für die Palle im Wintergarten. Diesen Antrag nahm er auch an und dirigierte dort schon am 6. Jänner 1894 die aus dem kaiserlichen Grenadierregiment und dem Gardekürassierregiment zusammengezogenen Orchester. Nach Wien zurückgekehrt, mußte er sich durch eine Menge ihm zu Ehren veranstalteter Feste durchwinden, doch hinderte ihn dies nicht, zu komponieren und sich für eine große deutsche Tournee vorzubereiten, die 42 deutsche Städte mit einem zweimonatigen Gastspiel im Berliner Ausstellungspark umfaßte.

Im Jahre 1896 nahm Ziehrer einen sehr vorteilhaften Engagementsantrag zur Milleniums-Ausstellung in Budapest an.

1898 wurden im Kaisergarten im Prater die Vergnügungsanlagen "Venedig in Wien", eine kleine Nachbildung der Lagunenstadt mit einer Sommerbühne errichtet. Schon bei der Gründung trat man an Meister Ziehrer heran, er solle für dieses Theater eine Operette schaffen. So entstand der "Sdöne Rigo", für den Ziehrer die Musik aus seiner Operette "Ein Deutschmeister" verwendete. Die teilweise bereits populäre Musik, besonders die ungarischen Motive wirkten in dem neuen Rahmen elektrisierend. Der Erfolg war so groß, daß Ziehrer sofort für ein zweites Werk verpflichtet wurde. So komponierte Ziehrer die "Landstreicher" und aus dem "Lauschigen Nest" seiner Vogeloperette wurde die vielgesungene "Lauschige Nacht". Zwei Jahre später kam der übermütige "Fremdenführer" mit Girardi als Deutschmeister-Korporal und dem bald zum Schlager gewordenen "Mein Wien, mein liebes Wien" am Theater an der Wien zur Aufführung. Ende des Jahres 1903 schloß Ziehrer einen Vertrag mit dem Carltheater für seine Operette "Der Schätzmeister", die am 9. März mit Mizzi Günther in Szene ging.

1904 zog sich der Meister von seiner anstrengenden Dirigententätigkeit zurück und erschien von da an nur mehr als Gast bei Wohltätigkeitsfesten. 1905 suchte er die Badener Heilquelle auf und komponierte dort seine "Feschen Geister", die am 7. Juni in "Venedig in Wien" zur Erstaufführung kamen.

Am 4. Jänner 1907 wurde Ziehrer auf speziellen Wunsch des Kaisers auf zwei Jahre zum Leiter der Hofballmusik bestellt, nach welcher Zeit die Ernennung zum Hofballmusikdirektor erfolgen sollte. Damit hatte Ziehrer nach Johann Strauß Vater, Johann Strauß Sohn und

Eduard Strauß in seinem Bereich die höchste Ehrenstellung in Österreich erreicht.

Am 8. Oktober 1907 fand die Premiere der Operette "Ein tolles Mädel am Wiener Orpheum statt, am 24. November 1908 die der Operette "Der Liebeswalzer" am Raimundtheater. 1912 kam auf der Sommerbühne "Venedig in Wien" seine Operette "Manöverkinder" heraus, die sich leider keiner langen Lebensdauer erfreuen konnte, weil das Textbuch schwach war und die Direktion wieder einmal vor dem Zusammenbruch stand.

Am 27. Februar 1914 kam im Johann Strauß-Theater die Operette "Das dumme Herz" mit Alexander Girardi zur Erstaufführung.

An der Spitze seiner Orchester war Ziehrer stets und unentwegt dafür eingetreten, daß seine Musiker fürsorglich betreut wurden. Infolge des Weltkrieges flossen die Tantiemen seiner Werke bald immer spärlicher, ja, sie hörten schließlich ganz auf und damit zogen Existenzsorgen im Hause Ziehrer ein. Im Jahre 1917 begann der Meister zu kränkeln. Im Juli 1920 verlieh ihm die Stadt Wien das taxfreie Bürgerrecht und im Fasching 1921 dirigierte er zum letzten Mal in seinem Leben am Deutschösterreichischen Schriftstellerball, für den er noch eine Widmung komponiert hatte. Am 14. November 1922 schloß er die Augen für immer.

oooOooo